Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 303 41; in Horst: Schloßstraße 79, Ruf: 476 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: [illegible]; in [illegible]: Marktstraße 35, Ruf: 2297; in Marl: Lorastraße 24, Ruf: 201; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2645; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2192; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— einschließlich [illegible] Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich RM. 0,42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 18 Rpf. Textspalte (68 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto Essen Nr. 421 W. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP
AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 266
Montag, 28. September 1942
3. Jahrgang

Auf dem Wege zum neuen Europa

Die Dreierpaktmächte beherrschen in jeder Hinsicht die Situation

v. Ribbentrop: „Bund auf Leben u. Tod"

× **Berlin**, 27. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes am Sonntagabend im Hotel Kaiserhof einen Empfang. Es waren anwesend der italienische Botschafter Dino Alfieri, der japanische Botschafter Oshima sowie der ungarische Gesandte Sztojay, der rumänische Gesandte Bossy, der kroatische Gesandte Budak, der bulgarische Gesandte Sagaroff und der slowakische Geschäftsträger Legationsrat Malis mit Mitgliedern der Missionen und den ihnen zugeteilten Waffen-Attachees. Von deutscher Seite waren anwesend Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, Gauleiter Bohle und die leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes mit Staatssekretär von Weizsäcker sowie die an der Durchführung des Dreimächtepaktes beteiligten Persönlichkeiten.

Nach der Begrüßung der Vertreter der im Dreimächtepakt verbündeten Staaten gedachte der Reichsaußenminister in einer Ansprache des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes und der Staatsoberhäupter der mit Deutschland im Dreimächtepakt verbündeten Staaten. Der Reichsaußenminister führte folgendes aus:

Euere Exzellenzen! Meine Herren!

Heute, am zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, jenes weltumspannenden Bündnispaktes, der zum politischen Symbol des Befreiungskampfes aller jungen Völker gegenüber dem Egoismus und der Habsucht einer überlebten Weltordnung geworden ist, begrüße ich im Namen der Reichsregierung die Vertreter unserer Partner Italien und Japan sowie die Vertreter der dem Pakt beigetretenen Staaten Ungarn, Rumänien, Slowakei, Bulgarien und Kroatien.

Als Deutschland, Italien und Japan vor zwei Jahren in Berlin den Dreimächtepakt feierlich abschlossen, geschah dies vor allem mit dem einen Ziel: die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu warnen. Wenn Präsident Roosevelt und seine jüdische Clique von Kriegshetzern fortfahren würden, das amerikanische Volk gegen seinen Willen zum Kriege zu treiben, so sollten sie wissen, mit wem sie es im Ernstfall zu tun bekommen würden. Der Sinn und Zweck dieses Bündnisses war also ein rein defensiver, d. h. es sollte verhindern, daß dieser von den internationalen Geschäftemachern angezettelte europäische Krieg durch Hinzutritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einem allgemeinen Weltkrieg erweitert und damit verlängert würde. Herr Roosevelt ließ die Warnung unbeachtet. Er, dessen Hauptschuld an dem Ausbruch dieses Krieges schon damals durch die bekannten Dokumentenveröffentlichungen immer klarer zu Tage trat, konnte nicht mehr zurück.

Seit Abschluß des Dreimächtepaktes verdoppelte er daher auch seine propagandistischen Anstrengungen. Es galt, die Sorge des amerikanischen Volkes vor dieser übermächtigen Kombination zu zerstreuen und es um so schneller für den Krieg reif zu machen. Um vollendete Tatsachen zu schaffen, die jede Möglichkeit einer friedlichen Regelung endgültig beseitigen mußten, ging Herr Roosevelt dann bald zu offenen Kriegshandlungen über. Er ließ trotz des noch bestehenden Friedenszustandes mit den Achsenmächten deutsche und italienische Schiffe angreifen. Er beleidigte das deutsche, italienische und japanische Volk und seine Führer.

Mit großer Zurückhaltung haben die Dreierpaktmächte diese Beleidigungen, Herausforderungen und feindlichen Handlungen über ein Jahr lang beobachtet, immer in der Hoffnung, daß doch noch der gesunde Menschenverstand des amerikanischen Volkes seinen Präsidenten und die ihn umgebende Clique von jüdischen Kriegshetzern zur Vernunft bringen würde. Aber dieser Krieg war Herrn Roosevelts ureigenstes Werk. Er wollte ihn einfach. Mit Vernunft war da nichts zu machen. So stellte er denn auch bewußt eines Tages unverschämte Forderungen, die die stolze japanische Nation in ihrer Ehre verletzen mußten. Damit war das Maß voll, und Japan schlug zu.

In Pearl Harbour wurde ein großer Teil der amerikanischen Flotte vernichtet, ein Verlust, den die Vereinigten Staaten von Nordamerika in diesem Kriege nicht mehr einholen können, und die Versenkung der englischen Schlachtschiffe bei Singapur brach das Rückgrat der englischen Flotte in Ostasien.

Deutschland, Italien und Japan schlossen sich nunmehr, getreu dem Geiste des Dreimächtepaktes, noch enger zusammen zu einem Bund auf Leben und Tod und beschlossen, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis die Zukunft ihrer Völker und die von ihnen geforderte Neuordnung der Dinge in der Welt ein- für allemal sichergestellt ist. Sie waren sich dabei bewußt, daß die Kraft ihrer vereinten Völker und der mit ihnen verbundenen Nationen die stärkste Mächtegruppierung repräsentierte, die je geschaffen wurde, und eine sichere Garantie für die Erreichung dieses Zieles bot. Die Ereignisse haben diese Annahme bestätigt.

Siegeszug der Verbündeten

Meine Herren! Gewaltiges hat sich seit Dezember des vergangenen Jahres ereignet. Ich möchte diese Ereignisse kurz wie folgt zusammenfassen:

In Ostasien hat unser japanischer Verbündeter in einem Siegeszug ohnegleichen ein Weltreich erobert. Hongkong, Singapur, Sumatra, Java und Burma sind Namen von Schlachten, die heute noch in den Ohren der Welt klingen und die in die ruhmvolle Kriegsgeschichte des japanischen Kaiserreiches eingehen werden. Seitdem steht Japan in uneinnehmbarer Position im Pazifik, von den Aleuten bis zu den Salomoninseln und von den Salomoninseln bis nach Singapur jederzeit sprungbereit, um dem Feind neue Schläge zu versetzen. Von Burma aus aber wurde die letzte Verbindung Tschiangkaischeks zur Außenwelt abgeschnitten und damit Tschungking-China als Gegner von Gewicht für Japan praktisch ausgeschaltet. Heute bedroht die japanische Armee das Herz des britischen Imperiums, Indien. **Eine stolze Bilanz des ersten Kriegsmonates!**

Auf den europäischen und afrikanischen Kriegsschauplätzen stand das zweite Jahr unseres Dreimächtepaktes im Zeichen weiterer gewaltiger Erfolge Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten. Während in Afrika die verbündeten deutschen und italienischen Divisionen in kühnem Siegeslauf und in treuer Waffenbrüderschaft den Engländern Tobruk, Sollum und Marsa Matruk entrissen und in starker Stellung bei El Alamein vor den Toren Aegyptens stehen, während die verbündete deutsch-italienische Luftwaffe und Marine der englischen Seemacht im Mittelmeer immer wieder vernichtende Schläge zufügte, konzentrierte sich naturgemäß das Hauptinteresse auf die Front im Osten.

Nachdem die Sowjets im vergangenen Winter monatelang ohne jede Rücksicht auf Menschen gegen unsere Ostfront angelaufen waren, furchtbare Menschenverluste erlitten und sich immer mehr verbluteten, brach die deutsche Armee mit ihren Verbündeten im Frühjahr erneut zum Angriff vor. Mit gewohntem Elan wurden die Halbinsel Kertsch und die Festung Sewastopol genommen, in der Schlacht von Charkow die während des Winters neu aufgestellten Divisionen Timoschenkos vernichtet. Damit waren die Voraussetzungen für den entscheidungsvollen weiteren Stoß nach Osten geschaffen.

Im stets gleichen heldenmütigen Angriffsgeist haben die verbündeten Truppen Deutschlands, des faschistischen Italiens, Rumäniens, Ungarns, der Slowakei und Kroatiens die russischen Armeen auch hier geworfen und stehen jetzt trotz der ungeheuren Entfernungen bereits an der Wolga, tief im Kaukasus und in dem Gebiete des Kaspischen Meeres.

Zur gleichen Zeit haben an den anderen Teilen der Ostfront deutsche Truppen im Verein mit verbündeten und freiwilligen Verbänden aus fast allen Ländern Europas die Sowjets in harten Abwehrschlachten geschlagen und ihnen schwerste Verluste zugefügt, während die finnische Armee in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren im Norden die Wacht hielt.

Meine Herren! Seit Wochen tobt die Schlacht um Stalingrad. Es wäre vermessen, über das Ausmaß dieses gewaltigen Ringens und das unvergleichliche Heldentum unserer Soldaten in diesem Kampf hier sprechen zu wollen. Hierzu ist nur einer berufen: der Feldherr, der diesen Titanenkampf führt, so wie er ganz allein die gewaltigen Schlachten und Feldzüge der letzten drei Jahre in diesem zur Vernichtung des deutschen Volkes angezettelten Kriege geplant, geführt und siegreich beendet hat. Aber eines darf ich hier aussprechen: Wir alle, Politiker, Soldaten, wissen ja, das ganze deutsche Volk weiß, daß es bei diesem Kampf um Großes geht. Und noch eins wissen wir, meine Herren!

Der Heldenmut und die Tapferkeit der deutschen Truppen werden auch die Schlacht um Stalingrad gewinnen!

Vielleicht wird man einmal später die Schlacht um Stalingrad zum Symbol dieses Freiheitskampfes Europas erheben. Denn mit der Einnahme dieser Stadt, die das große Verbindungszentrum zwischen Nord- und Südrußland ist und die Hauptverkehrsader dieses Landes, die Wolga beherrscht, wird unserem gefährlichsten Gegner ein Schlag versetzt, von dem er sich nicht mehr erholen wird.

Mit Beendigung der militärischen Operationen der verbündeten Armeen in diesem Jahre wird die Sowjetunion in eine äußerst schwere Lage geraten.

Die Verluste an Territorien, Menschen, Ernährungsbasen, Erzen, Rohstoffen aller Art, an industriellen, verkehrstechnischen und schließlich auch militärisch-strategischen Möglichkeiten sind derart, daß der sowjetische Koloß schon heute weit mehr als die Hälfte, auf wichtigen Gebieten bis zu zwei Drittel und mehr seiner Kraft eingebüßt hat. Territorial gesehen haben unsere Truppen schon heute 1,6 Millionen Quadratkilometer, d. h. einen Flächenraum besetzt, der so groß ist, wie Großdeutschland, Frankreich und das Vereinigte Britische Königreich zusammengenommen. Von dem erschlossenen Teil des Europäischen Rußland ist damit über die Hälfte, und zwar der in jeder Beziehung bei weitem wertvollste Teil, fest in deutscher Hand. Die Sowjetunion hat durch diese Gebietsverluste insgesamt 80 Millionen Menschen verloren. Der Verlust umfaßt die wertvollsten Bestandteile ihrer Bevölkerung. Bei Neurekrutierungen, die sich im wesentlichen nur auf die primitiven Sowjetvölker des Ostens erstrecken können, wird dieser Verlust daher für die Sowjets besonders spürbar sein. Hinzu kommen die Verluste an toten, verwundeten und gefangenen Soldaten von rund 14 Millionen, so daß **die Sowjetunion insgesamt über 100 Millionen Menschen verloren hat, das sind zwei Drittel der Bevölkerung des europäischen Teils der Sowjetunion und über die Hälfte ihrer Gesamtbevölkerung.**

Mit dem Totalverlust von ungefähr 14 Millionen ihrer besten Soldaten aber hat die Sowjetunion über zwei Drittel ihrer gesamten wehrfähigen jungen Männer verloren. Neuaushebungen aus dem noch verbleibenden Europäischen und Asiatischen Rußland sind daher nur ganz beschränkt möglich, und man greift daher schon seit längerem auch auf die ältesten Jahrgänge zurück.

Mit der Besetzung der Ukraine, des Gebietes zwischen Donez und Don, der weiten Flächen zwischen Don und Wolga, der Krim und den bisher eroberten Teilen des Kaukasus sind die fruchtbarsten Gebiete der Sowjetunion fest in deutscher Hand. Ueber zwei Drittel des Brotgetreides, über zwei Drittel der Fleischversorgung und fast die gesamte Versorgung mit Zucker fallen damit für die Sowjetunion aus.

Nicht weniger katastrophal sind die Verluste der Sowjets an lebenswichtigen Rohstoffen. Nur einige Beispiele: Die Gewinnung von Eisenerzen und Steinkohle fällt zu 60—70 Prozent, die Gewinnung von Manganerzen zu 95 Prozent aus, wodurch die Herstellung von hochwertigem Stahl in Frage gestellt ist. Die Aluminiumversorgung fällt zum großen Teil aus. Die Sowjetunion nähert sich daher sowohl in ihrer Menschenfrage, als auch in der Frage ihrer Lebensmittelversorgung für die ihr noch verbliebene Industrie der Grenze der Erschöpfung.

Hinzu kommt aber noch ein entscheidender Faktor, das ist die äußerste Gefährdung von ungefähr 90 Prozent der sowjetischen Oelproduktion. Schon jetzt ist der Abtransport von Oel aus dem Kaukasus durch die deutsche Beherrschung der Wolga und der in Frage kommenden wichtigen Eisenbahnlinien kaum noch möglich. Ohne genügend Oel kann eine moderne Armee und Luftwaffe aber nicht schlagen, sie wird zum Krüppel.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß einem Land mit solchen Verlusten zwangsläufig früher oder später der Atem ausgehen muß.

Und wenn unsere Feinde sagen, daß wenigstens die Verluste an Material durch Zufuhren von England und Amerika ersetzt werden können, so kann man sich schwer vorstellen, daß unsere Gegner wirklich so einfältig sind, an die Wahrheit ihrer Behauptung zu glauben. In Wirklichkeit wollen die Engländer und Amerikaner mit solchen Versprechungen die Sowjets wohl auch nur zu immer neuem Blutopfern bewegen. Die Sowjets allerdings dürften von dieser Einstellung wenig befriedigt sein, denn alle Geleitzüge nach Rußland sind bisher fast restlos von unseren tapferen Bombern und U-Booten vernichtet worden, und ich weiß, daß man in Zukunft erst recht alle Anstrengungen machen wird, damit keine Zufuhren von außen die Sowjetunion mehr erreichen werden.

Die Tatsache des Ausbleibens der versprochenen Materialhilfe hat Rußland veranlaßt, energisch auf eine Entlastung durch die Anglo-Amerikaner zu dringen. So versprach Herr Churchill Stalin in Moskau die „Zweite Front", und das Unternehmen von Dieppe wurde inszeniert. Wir bedauern, daß das englische Gros seine gelandeten Streitkräfte dort im Stiche ließ. Es ist aber zu hoffen, daß die englisch-amerikanischen Strategen in London solche Versuche wiederholen werden. Die deutschen Truppen sind bereit. Eine Entlastung für Rußland wird hierdurch aber bestimmt nicht eintreten, da täuscht man sich.

„Zweite Front" zwecklos

Denn Deutschland mit seinen Verbündeten ist heute so stark, daß Versuche zur Errichtung einer zweiten, dritten, vierten oder einer wievielten Front, von denen Herr Roosevelt prahlt, das stetig fortschreitende Erlahmen Sowjetrußlands nicht mehr aufhalten können.

Zu den Erfolgen in Europa und Afrika im zweiten Jahr unseres Paktes kommen die großartigen Erfolge der Marinen und Luftwaffen der Dreierpaktmächte im Kampfe auf dem Weltmeer. Unsere U-Boote und Flugwaffe hat seit Kriegsausbruch der feindlichen Handelsschiffstonnage gewaltige Verluste zugefügt. Ich glaube, daß die Schätzungen zuverlässig sind, die besagen, daß die verbündeten Mächte während des vergangenen Jahres mit mehr als das Doppelte an Handelstonnage versenkt haben, als die Engländer und Amerikaner und ihre Trabanten bauen konnten. Und wenn in Zukunft unsere Feinde in der Lage sein sollten, ihre Schiffsneubauten trotz aller Schwierigkeiten noch erheblich zu steigern, so können wir ihnen versichern, daß man auf unseren U-Boot-Werften und in den Flughallen nicht untätig sein wird. Eins steht jedenfalls heute schon fest, nämlich: daß, — ganz gleich, was man auf der anderen Seite an Tonnage bauen wird, — die Dreierpaktmächte immer in der Lage sein werden, weitaus mehr Handelsschiffstonnage zu versenken, als von unseren Feinden nachgebaut werden kann.

Die Feindtonnage wird also stetig weiter abnehmen, und die Transportfrage muß damit zwangsläufig für unsere Feinde zu einem immer unlösbareren Problem werden. Begegnet schon jetzt die normale Versorgung der Feindvölker und der Nachschub für ihre Truppen auf den bestehenden weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen ungeheuren Schwierigkeiten, so muß die Errichtung von Kampffronten, die die Dreierpaktmächte mit den Engländern und Amerikanern in kriegentscheidende Kämpfe verwickeln könnten, schon allein an der Tonnagefrage scheitern.

Die Folgen dieser großen militärischen Erfolge und Eroberungen der Dreierpaktmächte im zweiten Jahr unseres Bündnisses zeigen sich heute bereits auf allen Gebieten. In demselben Ausmaß, in dem sich unsere Lage günstig gestaltet hat, hat sich die Lage unserer Gegner verschlechtert. In demselben Ausmaß, in dem unsere rüstungsmäßigen und strategischen Möglichkeiten sich verbessert haben, haben die Möglichkeiten der Feinde weiter abgenommen.

Ich möchte die heutige Lage kurz in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Im Gegensatz zu unserem japanischen Verbündeten war für Deutschland und für Italien, ja für ganz Europa, die Ernährungsfrage bekanntlich immer der wunde Punkt. Wagte es z. B. England, Europa von seinen Ueberseezufuhren abzuschneiden, kam unser Kontinent in die schwierigste Lage. Dieses vielleicht dringendste Problem Europas ist nun endgültig beseitigt. Durch die Eroberung des gesamten Schwarzerdegebietes Sowjetrußlands, d. h. der Ukraine, des Don- und Kubangebietes, ist nicht nur die Ernährung Deutschlands und Italiens, sondern ganz Europas in Zukunft sichergestellt.

Die Ernährungsfrage ist gelöst

Dies bedeutet natürlich nicht, daß wir von heute auf morgen Ueberschuß haben werden. Damit hat es noch

Britischer Flugverband völlig vernichtet

Zwölf Flugzeuge am Kanal abgeschossen

Berlin, 27. Sept. **Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht erlitt die britische Luftwaffe in den Abendstunden des Samstags bei einem wirkungslosen Vorstoß eines Verbandes von Jagdbombern und Jagdflugzeugen gegen die westfranzösische Küste eine schwere Niederlage. Der aus neun Spitfire und drei Jagdbombern bestehende Verband wurde beim Einflug in den Raum von Brest von der zusammengefaßten deutschen Jagd- und Flakabwehr zersprengt und völlig vernichtet. Keines der zwölf feindlichen Flugzeuge konnte entkommen und die britische Insel wieder erreichen. Einige der abgeschossenen britischen Piloten gerieten nach Fallschirmabsprung, zum Teil verwundet, in deutsche Gefangenschaft.**

Hauptmann Marseille schoß an einem Tage 7 Briten ab

Berlin, 27. Sept. Der erfolgreichste deutsche Jagdflieger in Nordafrika, Hauptmann Marseille, schoß am 26. September an der Alamein-Front insgesamt sieben britische Flugzeuge ab. Wie bereits gemeldet, stießen deutsche Jagdstaffeln unter seiner Führung am Vormittag dieses Tages auf einen sechsfach überlegenen britischen Jagdverband, aus dem die deutschen Jäger fünf Flugzeuge herausschossen, von denen Hauptmann Marseille allein vier zum Absturz brachte. Am Nachmittag des 26. Sept. stellte ein Verband deutscher Messerschmitt-Jäger, wieder unter der Führung des Hauptmanns Marseille, bei freier Jagd über den vorderen britischen Stellungen sechs Spitfire-Flugzeuge. Hauptmann Marseille schoß im Zeitraum von fünf Minuten drei der britischen Jagdflugzeuge ab und erhöhte die Zahl seiner Luftsiege an diesem Tage auf sieben.

Heftige Luftkämpfe über Murmansk

Berlin, 27. Sept. Im Laufe des heutigen Tages kam es im hohen Norden über Murmansk zu heftigen Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen nach bisher beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen 24 feindliche Flugzeuge ab.

Mehrfacher Durchstoß zur Wolga

260 Sowjetboote auf der Newa vernichtet / Hauptmann Graf errang seinen 202. Luftsieg

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus und am Terek wurde der Feind trotz zähen Widerstandes aus tiefgegliederten Stellungen geworfen. Bei der Abwehr eines Gegenangriffes vernichteten deutsche Truppen am Terek zwei feindliche Bataillone und brachten mehrere hundert Gefangene ein. Die Luftwaffe bombardierte die Häfen Tuapse und Chosta und beschädigte ein Frachtschiff durch Bombentreffer.

Im Stadtkern von Stalingrad stürmte Infanterie mehrere Bunkeranlagen und Häuserblocks und stieß, von Sturzkampfflugzeugen unterstützt, an weiteren Stellen bis zur Wolga vor. Entlastungsangriffe gegen die nördliche Abriegelungsfront wurden abgewiesen. Eine Panzer-Division vernichtete dabei 24 zum größten Teil schwere Panzer. Zusammengefaßte Luftangriffe fügten den Sowjets hohe Verluste zu. Deutsche und rumänische Kampffliegerverbände setzten die Zerschlagung des feindlichen Nachschubs auf den Bahnstrecken im Gebiet der unteren Wolga fort.

An der Don-Front örtliche Kampftätigkeit. Nordwestlich Woronesch scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe.

Bei Rschew griff der Feind einen Teilabschnitt der Front mit starken, von Panzern und Fliegern unterstützten Kräften erneut an. Die harten Kämpfe sind noch im Gange.

Südlich des Ladoga-Sees wurden mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten des Feindes abgewiesen und weitere Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und den Einsatz der Luftwaffe zerschlagen. Bei einem auf breiter Front unternommenen Uebersetzversuch des Feindes über die Newa wurden über 260 Boote vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 50 Flugzeuge; drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika führten deutsche Kampfflugzeuge am 25. September einen überraschenden Angriff gegen den britischen Stützpunkt in der Oase Kufra. Bombentreffer und Bordwaffenbeschuß riefen Zerstörungen und Brände in den Befestigungs- und Flugplatzanlagen sowie in Truppenunterkünften hervor. Deutsche Jäger schossen am 26. September bei Begleitschutz und freier Jagd ohne eigene Verluste acht britische Jagdflugzeuge ab. Der Flugplatz Heliopolis bei Kairo wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt.

An der Kanalküste und bei nächtlichen Störflügen im Gebiet der Nord- und Ostsee wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Hauptmann Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang am 26. September seinen 200. bis 202. Luftsieg.

Lebhafte Lufttätigkeit

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 27. Sept. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Aegyptenfront wurde das feindliche Artilleriefeuer unsererseits wirksam beantwortet. Lebhafte Lufttätigkeit. Deutsche Verbände griffen mit Erfolg die Oase Kufra an, wobei einige Flugzeuge am Boden vernichtet wurden. Der Feind verlor im Kampf acht Flugzeuge. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr von Tobruk abgeschossen. In der Nähe von Crotone wurde ein englisches Aufklärungsflugzeug von der Bodenabwehr getroffen und stürzte brennend ins Meer. Ein Flugzeug kehrte von den Operationen der letzten zwei Tage nicht zu seinem Stützpunkt zurück.**

Weiſe. Aber auf eines können wir uns beſtimmt verlaſſen, nämlich, daß die Lebensmittelverſorgung von Jahr zu Jahr beſſer werden kann. Die kürzliche Erhöhung der Fleiſch- und Brotrationen hat bereits gezeigt, daß die deutſchen Vorausſagen hierüber keine Propaganda waren, wie unſere Feinde immer behaupteten, ſondern den realen Gegebenheiten entſprachen. Ich ſelbſt habe kürzlich in der Ukraine geſehen, wie in harmoniſcher Zuſammenarbeit zwiſchen dortiger Verwaltung und Bevölkerung die geſamte Ernte bereits hereingebracht iſt und die neue Beſtellung vor ſich geht. Mit der Löſung der Ernährungsfrage aber können wir einen der entſcheidendſten Punkte in dieſem Kriege für uns buchen.

2. Was die Rohſtofflage und die Rüſtungskapazität der Dreierpaktmächte im Verhältnis zu unſerer Feinde anbetrifft, ſo möchte ich mich enthalten, Vergleiche anzuſtellen. Ich will auch davon abſehen, prahleriſche Vorausſagen, wie wir ſie von Herrn Rooſevelt und ſeinen Helfershelfern gewöhnt ſind, zu machen. Soviel ſei aber geſagt: **Die Dreierpaktmächte, denen die geſamten Rohſtoffe Europas bis zur unteren Wolga und ganz Oſtaſiens zur Verfügung ſtehen, ſind heute in einer Lage, daß für ihre Kriegsbedürfniſſe auf dieſem Gebiete überhaupt keine Schwierigkeiten mehr eintreten können.** Ich glaube demgegenüber, daß ernſte Hemmungen in der Aufrüſtung bei unſeren Gegnern wegen des Mangels an wichtigen Rohſtoffen, wie Gummi und Zinn uſw., durch den Verluſt der oſtaſiatiſchen und anderer Einfuhren eintreten werden.

Was die Rüſtungskapazität Deutſchlands und ſeiner Verbündeten anbetrifft, glaube ich, daß wir unſeren Gegnern ſicher qualitativ und, wenn man alle Faktoren in Betracht zieht, auch quantitativ überlegen ſind. Ganz Europa iſt heute eine Rüſtungsfabrik. Zum Vergleich mit der Rüſtungskapazität Englands und Amerikas will ich nur einen Punkt, der vielleicht der wichtigſte iſt, herausgreifen: Die Frage der Arbeitskräfte. Das Gros der in Europa und auch in Japan in den Rüſtungsinduſtrien tätigen Arbeitskräfte beſtand von jeher aus gut ausgebildeten und gelernten Facharbeitern, in denen eine alte Rüſtungstradition fortlebt. Dagegen beſteht das Gros der heute in Amerika und England verfügbaren Arbeitskräfte aus neu angelegten Männern ohne fachliche Ausbildung und Erfahrung und auch ohne Tradition auf dem Rüſtungsgebiet. Qualitativ haben daher die Dreierpaktmächte einen Vorſprung, der in dieſem Krieg niemals einzuholen iſt. Quantitativ verfügen England und Amerika über rund 190 Millionen Menſchen, aus denen ihre Facharbeiterſchaft kommt, hinzu tritt die noch vorhandene Facharbeiterſchaft der Sowjetunion, die aber ſtark dezimiert und in ihrer Leiſtungsfähigkeit geſchwächt iſt. Dagegen verfügen die Dreierpaktmächte über ein Menſchenreſervoir von ungefähr 450 Millionen, aus denen ihre Facharbeiterſchaft hervorgeht, das heißt die Dreierpaktmächte verfügen an ſich über ein bedeutend größeres Menſchenreſervoir für ihre Rüſtungsgrundlage als ihre Gegner. Dieſer Vergleich wird für die Dreierpaktmächte noch weſentlich günſtiger, wenn man bedenkt, daß der Prozentſatz an Facharbeitern in der Geſamtbevölkerung z. B. in den europäiſchen Ländern ſchon immer ein ſehr viel größerer geweſen iſt als bei den Engländern und Amerikanern.

Allein durch dieſen Vergleich der Verſorgung mit Arbeitskräften kann man erſehen, daß die Dreierpaktmächte, geſtützt auf die größten Induſtrie- und Rüſtungszentren der Welt und auf nahezu ſämtliche Werften Europas und Aſiens, der Rüſtungsproduktion ihrer Gegner nicht nur gewachſen, ſondern überlegen ſind.

Die ſtrategiſche Lage der Dreierpaktmächte iſt gekennzeichnet durch die Tatſache, daß die Verbündeten ſich überall uneinnehmbare militäriſche Poſitionen erobert haben, von denen aus ſie dem Gegner entgegentreten und ihm blutige Verluſte beibringen und ſelbſt die Initiative ergreifen und ihn aus weiteren Poſitionen vertreiben können.

Im Oſten werden die dort kämpfenden Teile der deutſchen Armee und ihrer Verbündeten Rußland immer erneut anpacken und ſo lange ſchlagen, bis die Gefahr des Bolſchewismus für Europa ein- für allemal verſchwunden iſt.

Im Mittelmeergebiet und in Afrika werden die deutſch-italieniſchen Verbände den Engländer nicht zur Ruhe kommen laſſen.

Im Weſten ſteht unſere Wehrmacht von Nordnorwegen bis zur ſpaniſchen Grenze in ſtarken Stellungen, und die im Hinterland aufmarſchierten Armeen ſtehen bereit, um jeden Landungsverſuch im Keime zu erſticken.

Jede Bombe wird gezählt

Und was den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung anlangt, dieſe ureigenſte Erfindung des Herrn Churchill, ſo wird die Zukunft zeigen, ob das auf die Dauer ein guter oder ſchlechter Gedanke war. Daß dieſe Bombardierungen für die Kriegführung ziemlich belanglos ſind, iſt heute ſchon eine allgemein bekannte Tatſache. Nachdem man jedoch in England eingeſehen hat, daß es mit der Hoffnung, das deutſche Volk und das übrige Europa durch Lügenpropaganda aufzuwiegeln, nichts iſt, verſucht man es nun mit dem Terror der Bomben. Aber Herr Churchill wird ſich auch hier — wie ſchon ſo oft — wieder täuſchen. Denn das deutſche Volk iſt nicht mehr das Volk von 1918, und jede Bombe, jedes zerſtörte Heim, jeder Tote macht es nur noch härter und entſchloſſener, es den Engländern heimzuzahlen, zu kämpfen und zu ſiegen, bis Europa ein- für allemal vor England Ruhe hat. Auch die anderen Völker Europas denken hier nicht anders.

Im übrigen können wir Herrn Churchill verſichern, daß die Bomben gezählt werden und daß die Zeit kommen wird, in der wir uns mit dieſem engliſchen Flugzeugmutterſchiff vor Europa endgültig befaſſen werden.

Außer der Bombardierung der deutſchen Zivilbevölkerung hat Herr Churchill allerdings in den drei Jahren dieſes Krieges kaum einen militäriſchen Erfolg zu verzeichnen. Vielmehr verliert England ausgerechnet durch die Politik dieſes Erben einer großen engliſchen konſervativen Tradition einen Teil des britiſchen Empires nach dem anderen. Nun iſt zwar der Verluſt von Beſitzungen an den Feind in allen Zeiten die natürliche Folge erlittener Niederlagen geweſen. Herrn Churchill allein ſcheint es vorbehalten zu ſein, getreu ſeinem Drang nach Originalität, auch hierin eine Ausnahme zu machen, indem er den einen Teil des britiſchen Imperiums an ſeine Feinde verliert und den anderen Teil an ſeinen Freund und Bundesgenoſſen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika! Während Herr Rooſevelt mangels militäriſcher Leiſtungen und Ergebniſſe in der ganzen Welt eine

ungeheuere Bluffoffenſive

mit aſtronomiſchen Rüſtungszahlen betreibt, um dem engliſchen Volk Sand in die Augen zu ſtreuen, als ob es dieſen Krieg doch noch gewinnen könnte, übernimmt er in aller Stille eine Beſitzung Großbritanniens in der Welt nach der anderen. Man muß ſich manchmal wirklich fragen, ob es Verbrechen oder Einfalt iſt, mit dem das engliſche Volk von ſeinen heute Regierenden in dieſe Situation gebracht wurde. Wenn allerdings einmal der Nebel der aſtronomiſchen Rüſtungspropaganda, mit dem Amerika heute das engliſche Volk umgibt, verflogen ſein wird, muß das große Erwachen kommen. Manchmal ſcheint es ſo, als ob ſchon heute die in England Regierenden ſich vor dieſem Augenblick fürchten. Unaufhörlich beſchäftigen ſich dieſe Regierungsmänner anſcheinend mit Gedanken, wie Vergeltung, Beſtrafung von Nazi-Führern, Faſchiſten, japaniſchen Militariſten uſw. Da drängt ſich einem wirklich der Gedanke auf, ob dieſe Leute nicht vielleicht nur deshalb immer von ſolchen Dingen ſprechen müſſen, weil ihnen ihr ſchlechtes Gewiſſen keine Ruhe und ihnen das, was ſie ihren Feinden wünſchen, als ihr eigenes Schickſal ankündigt. So haben Miſter Churchill und Miſter Eden erſt kürzlich wieder erklärt, daß die Stunde der Vergeltung kommen werde. Wir können dieſen Herren mit gleichem antworten und ihnen ſagen, daß wir am Tage des Sieges uns ihrer erinnern werden, denn beide ſind zweifellos die Hauptverantwortlichen für die engliſche Kriegserklärung an Deutſchland. Aber eine ſolche Auseinanderſetzung wäre ſinnlos. Ich möchte daher nur feſtſtellen, daß man — ſoweit ich orientiert bin — ſich in den Ländern der Dreierpaktmächte mit ſolchen Gedanken der Beſtrafung der Schuldigen in England, Amerika, die dieſen Krieg angezettelt haben, bisher nicht beſchäftigt hat. Vielleicht iſt das vor allem darauf zurückzuführen, daß man bei uns der Ueberzeugung iſt, daß die enttäuſchten und betrogenen Völker Englands und Amerikas eines Tages dieſes Strafgericht an ihren Regierenden ſelbſt vollziehen werden.

Herren dieſes Schlages haben den Krieg vom Zaun gebrochen und ſpielen ſich jetzt als Moraliſten und Weltverbeſſerer auf. Sie ſprechen von Vergeltung an ihren Gegnern und haben die Verbrechen ſelbſt begangen. Sie ſprechen von Kriegsplänen und Erhaltung der Kultur, Kirche, Demokratie uſw. und nennen — wie kürzlich der Dekan von Canterbury — die verbündeten Bolſchewiſten „gute und würdige Chriſten". Da ihnen in ihrer Verlegenheit nichts anderes einfällt, machen ſie lächerliche Weltbeglückungsphraſen und vergreifen ſich neuerdings gar an dem nationalſozialiſtiſchen und faſchiſtiſchen Gedankengut des Führers und des Duce.

Aber die Leute ſeien ſich über eins klar: Bei der Neuordnung der Dinge in unſeren Räumen haben ſie nichts mehr zu ſuchen. Das beſorgen ſowohl in Oſtaſien als auch in Europa die dort lebenden Völker mit ihren neuen Führern ſelber. Die europäiſche Neuordnung wird kommen, und das neue Europa wird ein beſſeres ſein, als das Vergangene, und jede Nation wird in demſelben den ihr gebührenden Platz finden. Denn es wird nunmehr Zeit, daß unſer Erdteil ſich findet und verträgt, und nach der Ausſchaltung der Bolſchewiſten und Englands, dieſes ewigen Störenfrieds, das für die meiſten europäiſchen Kriege in den letzten Jahrhunderten verantwortlich iſt, wird dies auch möglich ſein. Tatſächlich iſt Europa bereits heute auf dem beſten Wege hierzu.

Herren der Situation

Zuſammenfaſſend möchte ich ſagen, daß die Dreierpaktmächte heute, am Ende des zweiten Jahres ihres Zuſammenſchluſſes nach jeder Richtung Herren der Situation ſind. Harte Kämpfe mögen uns noch bevorſtehen. Darauf ſind wir vorbereitet. Denn der Rußlandkrieg hat die verbündeten Armeen nicht erſchöpft, wie unſere Gegner behaupten, ſondern ſie im Gegenteil erſt recht hart gemacht. Auf allen Gebieten geſichert, haben Europa und Oſtaſien heute eine ſtarke Stellung bezogen und warten auf Herrn Rooſevelt, der dieſe beiden Welten ohne Schiffe, ohne erprobte Soldaten, ohne Stützpunkte, ohne Erfahrung und ohne unendlich viele andere Dinge über tauſende von Meilen zweier Ozeane hinweg erobern will. Man kann ſich oft des Eindrucks nicht erwehren, als ob bei dieſen Gedanken nicht die Vernunft, ſondern beginnender Wahnſinn Pate geſtanden hat. Die Dreierpaktmächte ſind demgegenüber zu allem bereit und entſchloſſen.

Jeden Verſuch, unſeren Welten irgendwo im Norden, Weſten, Oſten oder Süden zu nahe zu kommen, wird der Feind mit Hekatomben von Toten zu bezahlen haben. Deutſchland, Italien und Japan und ihre Verbündeten aber werden ihren Feinden von ihrer geſicherten Baſis aus immer weitere Schläge verſetzen, bis ſie endgültig genug haben, bis ſowohl England als auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika einſehen, daß ſie in unſeren Lebensräumen in Europa und Oſtaſien nichts mehr zu ſuchen haben.

So gehen wir in das dritte Jahr unſeres Dreimächtepaktes und in das vierte Kriegsjahr mit der felſenfeſten Ueberzeugung, daß die Zeit jetzt endgültig für die Dreierpaktmächte arbeitet.

Feierlich in die Partei übernommen

Jahrgang 1924 überall in Großdeutſchland eingereiht

Berlin, 27. Sept. „Alle anſtändigen Deutſchen werden Nationalſozialiſten, nur die beſten Nationalſozialiſten ſind Parteigenoſſen". Unter dieſem Wort, das der Führer im Jahre 1934 auf dem Parteitag „Triumph des Willens" ſprach, war der Jahrgang 1924 der Hitler-Jugend und des BDM reichseinheitlich am Sonntag in allen Gauen des Großdeutſchen Reiches angetreten, um im feſtlichen Rahmen den feierlichen Augenblick der Uebernahme in die verſchworene Kampfgemeinſchaft Adolf Hitlers, der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei, und anſchließend die Ueberführung in eine der Gliederungen zu erleben.

Nach eigener Wahl gehen die Jungen in die SA., das NSKK., das NS.-Fliegerkorps oder in die ᛋᛋ., die Mädel reihen ſich in die NS.-Frauenſchaft ein. Dieſe Feiern, die ſymboliſch gleichzeitig die Aufnahme der Jungkämpfer an der Front bedeuten, wurden zu Beginn des vierten Kriegsjahres wie überall im Reiche, ſo auch in Berlin in zehn Großveranſtaltungen in beſonders würdiger Form durchgeführt.

Die Aufnahme der 18jährigen Jungen und Mädel aus den Reihen der Hitler-Jugend in die Partei bedeutet für den jungen Nationalſozialiſten einen wichtigen Lebensabſchnitt. Dieſe jungen Menſchen gehören einer Generation an, die ſich in dem gewaltigen Völkerringen der Gegenwart bereits vielfach bewährt und immer wieder einſatzfreudig gezeigt hat. Es ſind Angehörige einer Generation, die von der Vorſehung dazu beſtimmt iſt, in ſiegreichem Kampf ihr Lebensrecht ſelbſt zu geſtalten und in unermüdlichem Einſatz zugleich den Lebensraum für die kommenden Geſchlechter ſicherzuſtellen. Dieſe jungen Menſchen haben bereits ſeit ihrer Einreihung in das Jungvolk und den Jungmädelbund bewieſen, daß ſie den harten Anforderungen der Jugend des Führers gewachſen ſind. In dieſen Jahren lernten ſie nie verſagende Kameradſchaft und äußerſte Diſziplin.

Nun naht die Zeit, wo der junge Parteigenoſſe die erſte Mannesprobe zu beſtehen hat, wenn er nach der Parteiaufnahme in die Reihen der Wehrmacht einrückt. Doch auch vom deutſchen Mädel hängt nicht minder die Zukunft unſeres Volkes ab. Durch die ſtändige Ausleſe auf Grund des ewigen Geſetzes von Volk und Raſſe wird der Beſtand und der geſunde Ausbau in der Führung des Reiches für alle Zukunft in jeder Generation geſichert.

So war der Tag der Aufnahme in die Partei nicht nur für die 18jährigen Parteianwärter ſelbſt ein überragendes Erlebnis, ſondern zugleich ein Ereignis, das die geſamte Volksgemeinſchaft anging. Die Bedeutung des Tages wurde denn auch dadurch unterſtrichen, daß weite Kreiſe der Bevölkerung, in erſter Linie naturgemäß die nächſten Angehörigen, allerorts an den Uebernahmefeiern teilnahmen. Denn die Aufnahme in die Partei bedeutet für jeden Deutſchen, dem die ehrenvolle Auszeichnung auf Grund ſeiner charakterlichen Haltung und ſonſtigen Bewährung zuteil wird, zugleich Anerkennung und Verpflichtung. Die Eltern waren von Freude und Stolz erfüllt, daß der Sohn oder die Tochter der Bewegung des Führers beitreten durfte. Mit ihnen nahmen durchweg auch die bisherigen Kameraden an den Feiern teil, um die aus ihren Reihen ſcheidenden Jungen und Mädel bei dieſem wichtigen Schritt in das Leben zu begleiten.

Die Veranſtaltungen ſelbſt vollzogen ſich überall in der feierlichen Weiſe, die der Würde des Ereigniſſes entſprach. Nach der Verabſchiedung durch den Gefolgſchaftsführer aus den Reihen der Hitler-Jugend ſprach der jeweilige Hoheitsträger zu den Herzen der jungen Menſchen und erinnerte ſie an die Pflichten, die ihnen aus der Parteigenoſſenſchaft erwachſen. Dann nahm er ihnen das Treuegelöbnis ab, wobei er jedem Aufgenommenen gleichzeitig den Parteiausweis, das Parteiabzeichen, ſowie das von der Reichspropagandaleitung herausgegebene Buch „Ich kämpfe" überreichte. Anſchließend an die Parteiaufnahme erfolgte dann in demſelben feierlichen Rahmen durch den dienſtälteſten Gliederungsführer die Ueberführung der jüngſten Parteigenoſſen in die Gliederungen der Partei und die Uebernahme der 21jährigen Mädel aus dem BDM. in die NS.-Frauenſchaft.

Leiſtungsauftrag der deutſchen Volksſchule

× **Bayreuth,** 27. Sept. In der Reichsſchule des NS.-Lehrerbundes in Donndorf bei Bayreuth fand vom 21. bis 26. September eine Reichsarbeitstagung der Fachſchaft Volksſchulen ſtatt. Die Fachamtsleiter aller Gaue erhielten dabei Richtlinien für ihre Arbeit, die der Leiſtungsſteigerung der deutſchen Volksſchule gilt. Gauleiter und Reichswalter Fritz Wächtler hatte in einem grundlegenden Referat die Aufgaben einer politiſchen Pädagogik im Bereich der Volksſchule geſtellt. Durch ſeine Ausführungen erhielt die Fachſchaftsarbeit eine große verpflichtende politiſche Verantwortung.

Fernbomberſtaffel „Bruno Muſſolini" über Gibraltar

hn. **Rom,** 27. Sept. Das italieniſche Hauptquartier beſtätigt in einem Anhang zum Wehrmachtsbericht, daß der Luftangriff auf Gibraltar in der Nacht zum Freitag von der Fernbomberſtaffel „Bruno Muſſolini" durchgeführt worden iſt. Von engliſcher Seite wird zugegeben, daß die italieniſchen Bomben Schäden hervorgerufen hätten. Einem Bericht aus der ſpaniſchen Stadt La Linea iſt zu entnehmen, daß in Gibraltar am Donnerstag gegen 22 Uhr Luftalarm gegeben wurde. Die Abwehr der britiſchen Feſtung und der im Hafen liegenden Schiffe feuerte heftig. Dazwiſchen ſtiegen Nachtjäger auf. Eine Viertelſtunde nach dem Ertönen der Alarmſirenen fielen die erſten großkalibrigen Bomben. Deutlich konnten die Exploſionen und die ſich darauf entwickelnden Brände beobachtet werden. Mehrere Wohnhäuſer der Feſtungsſtadt wurden, wie weiter bekannt wird, von Sprengſtücken der Flakgranaten beſchädigt.

Verlag „Weſtfäliſcher Beobachter" G.m.b.H., Gelſenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptſchriftleiter: Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht), i. V.: Wilhelm Witt.
Druck von W. Poſtberg, Bottrop. Preisliſte Nr. 2 iſt gültig.

„Zweite Front dringend notwendig!"

Erneuter Notſchrei Willkies / Enthüllungen über die wahre Lage der Sowjets

× **Stockholm,** 27. Sept. Nach einer Reutermeldung aus Moskau hat Wendell Willkie, der ſich bekanntlich zur Zeit in Moskau aufhält, für die ausländiſche Preſſe eine Erklärung abgegeben, die mit ſeltener Deutlichkeit die Gegenſätze unter den einzelnen „Alliierten" aufzeigt. Willkie erklärte:

„Ich bin jetzt davon überzeugt, daß wir von größtem Nutzen ſein können, wenn wir, d. h. die USA. zuſammen mit Großbritannien, ſo früh wie möglich die wirkliche Zweite Front in Europa errichten, vorausgeſetzt, daß unſere militäriſchen Führer dieſe Entſcheidung billigen. Vielleicht wird man einige von ihnen öffentlich etwas anſpornen müſſen. Im nächſten Sommer kann es ſchon zu ſpät ſein."

Willkie gibt damit zu, daß Engländer und Amerikaner mit Rückſicht auf die bisherigen ſchlechten Erfahrungen bei Dieppe und Tobruk keine Luſt verſpüren, ſich ſofort wieder in ein neues Unternehmen dieſer Art zu ſtürzen. Aber die Sowjets verlangen mit Rückſicht auf ihre militäriſche Lage dringend ſofort Hilfe durch die Zweite Front, und Willkie macht ſich jetzt zum Fürſprecher Stalins, mit dem er ſich lange Zeit unterhalten hatte. Dabei entſchlüpften ihm noch weitere bemerkenswerte Eingeſtändniſſe über die ernſte Lage der Bolſchewiſten, die man bisher wohlweislich zu verſchweigen ſuchte. Willkie behauptete, die Sowjets hätten bisher fünf Millionen an Toten und Vermißten gehabt, wobei hinzuzufügen iſt, daß Stalin in dieſer Beziehung zweifellos nur einen Prozentſatz der wirklichen Verluſte Willkie gegenüber zugegeben hat.

Ferner erklärte Willkie, wobei er offen das bisher ſorgſam gehütete Geheimnis über die tatſächliche Lage, wie ſie ihm Stalin ſchilderte, lüftete:

„In dieſem Winter werden in der Sowjetunion die Lebensmittel rar und vielleicht noch ſchlimmer als rar ſein. In Millionen ſowjetiſcher Wohnungen wird man in dieſem Winter wenig Heizmaterial kennen. Mit Ausnahme für die Armee und für Arbeiter, die in kriegswichtigen Betrieben arbeiten, ſind faſt keine Kleidungsſtücke vorhanden, viele unbedingt notwendige mediziniſche Vorräte exiſtieren einfach nicht."

Die Frau des Baumeisters

Wahrheit und Dichtung aus dem alten Potsdam

Roman von Dorothee Goebeler

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

30. Fortſetzung

Sie ſaß in ihrem Arbeitsraum am Schreibtiſch. Das Mädchen hatte ihr gemeldet, daß von der Ziegelei ein Bote mit Briefen gekommen ſei. Sie ſah kaum darauf hin. Was konnte es ſchon ſein? Beſtellungen, Abrechnungen — Quittungen. Dann griff ſie aber doch zu, ein amtliches Schreiben lag darunter. Schrott hatte es bereits geöffnet — von der Domänenkammer. Was wollten die noch? Sie begann zu leſen und ihre Mienen glätteten ſich. Es war nur die Beſtätigung, daß nun wirklich alles erledigt ſei. Man erkannte den Erbpachtvertrag als vollgültig abgeſchloſſen an. „Antemalen Madame Hildebrandt ihres Mannes Schulden ſämtlich bezahlt und auch bereits große Verbeſſerungen auf der Ziegelei angebracht habe und die Ziegelei erſtklaſſiges Material liefere. In Anerkennung der Verdienſte der Madame Hildebrandt —" Sie las nicht weiter, ein bitterer Zug glitt über ihr Geſicht. Anerkennung — immer wieder Anerkennung! Der alte Schrader verbeugt ſich tief und der König zieht den Hut und ſagt zu dem Kind: Werde wie ſie. Anerkennung überall, und iſt doch jede immer nur wieder ein neues Zeichen — daß man ſie — ihm nicht geben kann und will.

Und nun wird er alſo wieder heimkommen, und ich werde ſelbſt nach Breslau fahren und ihn holen, ihn ſuchen, wenn er da nicht mehr zu finden iſt. Ich werde ihn geſund pflegen, und er wird hier ſitzen, wo ich jetzt ſitze und die Arbeit machen, die ich jetzt tue, und die eigentlich ja auch die ſeine iſt. Wird zugreifen in der Ziegelei, iſt jetzt ja der einzige, was uns, was ihm noch bleibt. Er wird den Betrieb von Grund auf lernen von Cornelius Schrott, wird eines Tages ſein eigener Brenn- und Ziegelmeiſter ſein.

„Eigentlich iſt das wohl heute ein Glückstag" — ſagte die Frau. „Tanze doch, lache doch — ſinge, Anna Sofie. Haſt alles erreicht und durchgeſetzt, was du durchſetzen wollteſt, und bekommſt nun auch noch deinen Mann wieder, deinen geliebten Lutz Hildebrandt. Kannſt doch — ſelig ſein!"

Aber ſie ſchlich durch das Haus wie ein Schatten, und als ſie auf das Kind traf, ſah auch das mit ſonderbar verſtörten Augen zu ihr auf.

„Biſt du nicht ſtolz, Nelli, biſt du nicht ſehr ſtolz? Der König hat dich bei der Hand genommen, der König hat mit dir geſprochen!"

Nelli antwortete nicht.

„Morgen fahre ich nach Breslau, Nelli, und hole den Vater, und dann wird er wieder hier ſein und mit dir ſpielen und ſingen, und alles wird wieder wie früher ſein."

„Nein!" ſagte das Kind, das wohl wieder ein Geſicht ſah.

„Nein? Aber, Nelli!" — Sie ſprach nicht weiter, ein heimlicher Schauer packte ſie an.

•

„Ja, es iſt doch wohl wirklich ein Glückstag" — ſagte ſie noch einmal, als am ſpäten Nachmittag Cornelius Schrott ihr gegenüber ſaß. Er war gekommen, um den Tagesbericht abzuſtatten und ſie hatte ihm vom König und allem anderen erzählt.

„Eigentlich ein Glückstag" — ſprach ſie zum dritten Male.

„Ja — das ſoll er wohl ſein!"

Aber es ſtand kein Zeichen von Glück in ihrem Geſicht, und auch auf dem ſeinen war nichts davon zu leſen. In einem dumpfen, quälenden Schweigen ſaßen ſie ſich gegenüber.

„Er wird alſo heimkommen" — ſagte der Mann — „er wird ſich auf der Ziegelei einarbeiten!"

„Ja, Neels, das wird er wohl — das — muß er ja nun!"

„Braucht dich dann nicht mehr ſelbſt zu plagen mit der Arbeit hier."

„Als — ob ſie mir eine Plage geweſen wäre, die Arbeit — mit — dir!"

Ganz leiſe kam das letzte. Wie ein Aufleuchten geheimen Glückes ging es über ihr Geſicht, und ihre Augen ſuchten und fanden ſich in einem letzten und tiefſten Verſtehen.

„Du wirſt ihm nun alſo ſchreiben, daß er kommen kann," nahm der Mann dann wieder das Wort — ganz geſchäftsmäßig — faſt kühl.

„Ich werde ſelbſt fahren und ihn holen" — ſagte die Frau. „Es iſt wohl beſſer, wenn wir uns erſt draußen wiederſehen — in der Fremde — wird es leichter."

„Und wann willſt du fahren?"

„Sobald wie möglich, damit — wir es — — hinter uns haben." Sie ſprach ruckweiſe.

„Wirſt du Nelli mitnehmen?"

„Nein, die bleibt hier, ſie iſt bei Roſe gut aufgehoben."

„Auch ich werde jeden Tag nach ihr ſehen."

„Du?" — Sie ſah nicht auf, während ſie ſprach. „Ich — dachte — du kommſt mit."

„Geht das, Aenne?" Wieder ſuchten ſich ihre Augen, und ſeine Hände legten ſich über die ihren: „Das — geht — wohl nicht gut."

„Du haſt wohl recht, Neels, das geht nicht gut."

Sie ſaßen eine Weile ſchweigend, dann ſtand der Mann auf und griff nach ſeiner Mütze. „Uebermorgen beſtelle ich alſo den Reiſewagen — und dann gute Fahrt und gute Heimkehr und auf — Wiederſehen — — Madame Hildebrandt!"

„Auf Wiederſehen — Herr Brennmeiſter Schrott!" Sie ſtanden eine Weile Hand in Hand. Auf ihren Geſichtern ſpiegelte ſich noch einmal alles, was ſie durch Wochen heimlich verbunden und was — nun zu Ende gehen mußte. Ohne weitere Worte wandte ſich der Mann und ging.

•

Draußen war der helle Frühlingstag wieder grauem Regen- und Schneewetter gewichen. Es graupelte gegen die Scheiben. Ueber die weite Fläche des Luſtgartens fuhr der Wind in harten Stößen. Mit hängenden Wolken brach die Dämmerung früh herein.

Anna Sofie Hildebrandt ging durch die Wohnung und räumte und packte und hielt Beſprechungen mit dem Mädchen. Es gab vieles vorzubereiten für die Reiſe, die doch immerhin einige Tage, wenn nicht länger, dauern würde. Das Kind ſaß am Fenſter und ſah ihrem Hin und Her mit ſonderbaren Augen zu.

„Jetzt kommt er!" ſagte es mit einem Male.

„Was — wer kommt?" Die Frau fuhr auf: „Nelli, du machſt mich noch krank mit deinen Reden."

„Und jetzt iſt er da."

„Nelli, hör auf, ich bitte dich, hör auf!"

„Aber er iſt doch da, er ſteht doch an der Tür unten, hörſt du es denn nicht?"

Und nun hörte ſie es wirklich. Es war etwas an der Haustür, es war, als ſuchte jemand nach dem Schlüſſelloch und konnte es nicht finden und griff nach der Schelle, die ſeinem Arm zu hoch hing.

Mit wenigen kurzen Schritten war ſie die Treppe hinab und riß die Tür auf. Schnee und Hagelkörner warf ihr der Sturm ins Geſicht. An den Türpfoſten gelehnt ſtand Ludwig Hildebrandt, verregnet und halb verſchneit. Wie ein Trunkener taumelte er über die Schwelle, taumelte in die Arme der Frau, an denen er ſich hielt, um nicht niederzufallen.

Aber ſie ſah auf den erſten Blick, daß es kein Trunkener, daß es ein Schwerkranker war, der heimkam, einer, der faſt ſchon mit dem Tode rang. Sie rief die Magd, ſie brachte ihn mit Roſes Hilfe nach oben und zu Bett. Sie ſchickte Boten an Cornelius Schrott und an Gottfried Bühring. Sie ſollten wiſſen, daß Lutz Hildebrandt heimgekommen.

Noch am gleichen Abend waren ſie da.

Er lag im Fieber und erkannte niemand. Aus ſeinen wilden Phantaſien aber hörten ſie, wie ſchwer er mit ſich und ſeiner Schuld gerungen in den letzten Tagen.

Nein, er war nicht von Breslau wieder ſüdwärts gefahren. Eins nur hatte über ihm geſtanden: Heim — heim!"

„Lutz! Lutz! Daß ich dir wenigſtens noch ſagen könnte, wie ſich alles zum Glück gewendet. Nichts von Sühne mehr, nichts von Strafe, alles wieder gut — alles in Ordnung!"

Und es kam eine Stunde, wo ſie es ihm ſagen konnte, wo der dunkle Fiebertraum zerriß und Klarheit über ſeiner Seele lag. Er hörte ihr zu, ohne ſich zu rühren, nur ihre Hand hielt er und drückte ſie manchmal und ſchlug dann plötzlich die Augen auf; ſie leuchteten aus einem inneren Glanz heraus: „Zu Hauſe!"

„Ja, Lutz, zu Hauſe!"

„Und alles gut — das Haus ſteht — und die Arbeit geht. Du haſt es gehalten und ich — ach, ich."

Sie ſtrich ihm den kalten Schweiß von der Stirn: „Nicht daran denken, Lutz, alles vorbei und abgetan. Jetzt nur noch geſund werden — hörſt du, geſund!"

„Ach, ich — geſund!" Das Fieber brannte ſchon wieder auf ſeinem Geſicht. Dann wollte er Cornelius Schrott ſprechen. Er ſah ihn lange an mit brennenden Blicken: „Haſt meine Arbeit getan, Neels, haſt ſie gut getan, tu ſie weiter."

„Ja, Baumeiſter, das will ich." Es war wie ein Schwur.

„Biſt der Frau Halt und Stütze geweſen — ſei es weiter, ſei es an meiner Statt." Aber auf dieſe Worte kam keine Antwort.

Da nahm der Sterbende die Hand der Frau und die des Mannes und ſchob ſie zuſammen und hielt ſie feſt umſchloſſen mit eigener zuckender Hand.

Und da mit einem Male war auch das Kind da, das ſich in dieſen Tagen wie in merkwürdig geheimnisvoller Scheu zurückgehalten. Seine kleine, ſchmale Kinderhand ſchob es zwiſchen die beiden großen.

„Ja, du Nelli, du" — ſagte der Kranke, „du natürlich auch, du gehörſt dazu! Ja — Ihr drei!"

„Ihr drei" — wiederholte er noch einmal, und ſeine Augen blickten auf die drei Hände, bis ſich ein Nebel darüber legte und er zurückſank. Aber noch im letzten Hauch kam es wie ein Flüſtern über ſeine Lippen: „Ihr drei — — —"

— Ende —

Aus Gladbeck

Ausſtellung „Das Sowjet-Paradies"

„Die Zuſtände in dieſem Paradies der Arbeiter und Bauern kann man einfach nicht beſchreiben, das müßtet Ihr ſelbſt geſehen haben." So lauten immer wieder die Briefe unſerer tapferen Soldaten.

„So ſieht es wirklich aus, es fehlen nur der Dreck und die Läuſe." Das war das einſtimmige Urteil unſerer Soldaten, die im Oſten gekämpft und dieſe Ausſtellung geſehen haben.

In dieſer Ausſtellung bilden Fotos, graphiſche Darſtellungen und Modelle nur die Ergänzung des umfangreichen Tatſachenmaterials, das ſo wie es in der Sowjet-Union vorgefunden wurde, in Eſſen wieder aufgebaut wird.

Bauernhäuſer, Arbeiterhäuſer, Wohnungseinrichtungen, Bekleidungsſtücke, Einrichtungsgegenſtände zeigen im Original das unvorſtellbare Elend, in dem die Bevölkerung dieſes Paradieſes der Arbeiter und Bauern zu leben gezwungen war.

Gefängniszellen, Marterzellen, Folterwerkzeuge, Todeskammern, Sträflingsausrüſtungen beweiſen, mit welchen Mitteln dieſes Volk niedergehalten wurde.

Ausrüſtungsgegenſtände, Uniformen, Waffen und Geräte aller Art kennzeichnen den unerhörten Gegenſatz zwiſchen der Armut des Volkes und der hervorragenden und gewaltigen Rüſtung der bolſchewiſtiſchen Angriffsarmee.

Der Bevölkerung von Gelſenkirchen, Buer, Bottrop und Gladbeck iſt ab 26. September Gelegenheit geboten, die Ausſtellung das „Sowjet-Paradies" in den Ausſtellungshallen der Gruga in Eſſen täglich von 9—20 Uhr zu beſuchen, Einlaß bis 19 Uhr. Verbilligte Vorverkaufskarten für dieſe intereſſante Ausſtellung, die allein in Berlin von 1½ Millionen beſucht wurde, ſind ſchon jetzt zum Preiſe von 0,35 RM. bei den Kartenverkaufsſtellen der NSG. „Kraft durch Freude" in Gelſenkirchen, Auguſtaſtraße 18; Buer, Hochſtraße 32; Bottrop, Kirchhellener Straße 8, und Gladbeck, Hermann-Göring-Straße, erhältlich.

Grüße aus dem KLV.-Lager Bamberg

Lieber Weſtfäliſcher Beobachter!

Die herzlichſten Grüße aus Bamberg ſenden 27 Mädel, die aus Gladbeck ſind. Es gefällt uns hier in Bamberg ſehr gut und wir möchten vorläufig gar nicht nach Hauſe. Die Verpflegung iſt prima. Wir haben ſchon drei Fahrten hinter uns. Die letzte ging in die Fränkiſche Schweiz. In Gößweinſtein beſuchten wir ein anderes KLV.-Lager. Unſer Tageslauf iſt ſehr abwechſlungsreich. Morgens 7 Uhr werden wir durch ein Blockflötenſpiel geweckt. 8.30 Uhr beginnen die Schulſtunden. Nachmittags gehen wir ſchwimmen, betreiben Sport, machen Heimſpiele oder ſuchen vor allen Dingen Heilkräuter für unſere tapferen Soldaten. Für Kirſchenpflücken bekamen wir 172 RM. Es grüßen nochmals die Mädel Mia Uirata, Giſela Kehler, Marianne Reckenwald, Roſelinde Fehlinger, Hanni Moerich, Klara Preuß, Gerda Joswig, Gerda Wanders, Reſi Albers, Giſela Glapp, Mathilde Kirkenberg, Giſela Sommerfeld, Heti Freund, Meta Kopiske, Hannelore Burger, Urſel Weigand, Irmgard Tiedke, Anneliſe Klein, Gerda Schulz, Urſel Eiſenſtein.

Der Oktober-Spielplan von KdF.

Am 6. Oktober bietet die NSG. „Kraft durch Freude" einen Liederabend mit Ellen Bosenius (Sopran). An dieſem Abend wirken mit: Kammermuſiker Fiſcher-Bochum (Klarinette), Hans Wiltberger-Gladbeck (Klavier). Mit dieſem Abend wird in der Aula der Dietrich-Eckart-Schule der Vormieterring der Konzertreihe eröffnet. Am 9. Oktober iſt im Veſtiſchen Hof eine Operetten-Aufführung „Glückliche Reiſe". Am 13. Oktober hält Koſſak-Raytenau (Wien) in der Aula der Horſt-Weſſel-Schule einen Lichtbildervortrag: „Juden, Engländer und Araber in Paläſtina". Am 23. Oktober wird das Schauſpiel „Don Carlos" von Schiller durch das Stadttheater Gelſenkirchen im Veſtiſchen Hof aufgeführt und am 24. Oktober ſpielt das Städtiſche Orcheſter Recklinghauſen unter der Leitung von Muſikdirektor Hellmuth Kellermann ein Sinfoniekonzert in der Aula der Dietrich-Eckart-Schule.

Pflanzkartoffelzuteilung holländiſcher Herkunft. Auch in dieſem Jahre kommt in Weſtfalen wiederum Erſtlings-Saatgut holländiſcher Herkunft zur Verteilung. Im Intereſſe der Ernährungswirtſchaft erhält nur der Bauer eine Zuteilung, der die Gewähr dafür bietet, daß Höchſterträge erzielt werden. Anbauer, die bislang keine Frühkartoffeln angebaut haben, oder die geernteten Frühkartoffeln nicht bis zum 1. Auguſt d. J. den Erfaſſungsſtellen zur Verfügung geſtellt haben, werden ebenfalls bei der Zuteilung nicht berückſichtigt.

Achtzehnjährige feierlich in die NSDAP. aufgenommen

Würdig ausgeſtaltete Feierſtunde am Sonntagmorgen im Veſtiſchen Hof in Gladbeck

(hs) Ueberall im Reich wurden geſtern die Achtzehnjährigen in die NSDAP. feierlicherweiſe aufgenommen. So auch in Gladbeck. Der große Saal im Veſtiſchen Hof war feſtlich geſchmückt. Auf der Bühne hatten die Kapelle Nagel und eine Singeſchar, gebildet aus Hitlerjungen und BDM.-Mädeln der Mittelſchule Gladbeck, Aufſtellung genommen. Auf der Empore begann der Fanfarenzug der Gladbecker Hitler-Jugend die Feier mit einem hell ſchallenden Fanfarenruf. Nach dem feſtlichen Fahneneinmarſch ſpielte die Kapelle Nagel eine Phantaſie, in der die Melodie des Liedes „Flamme empor!" verwandt war. Gemeinſam ſangen alle im Saal das Lied „Siehſt du im Oſten das Morgenrot?" In der darauf folgenden eindrücklichen Heldenehrung wurden die Namen der in dieſem Kriege Gefallenen aus Gladbeck verleſen. Gleich daran anſchließend verlas ein Pimpf Worte des Führers, wie ſie für dieſe Feierſtunde wie geſchaffen waren. Der Chor der Mittelſchule ſang darauf das Lied „Ein junges Volk ſteht auf."

Unterbannführer Markowſki nahm dann die Verabſchiedung der Achtzehnjährigen vor und meldete ſie dem Hoheitsführer. Unterbannführer Markowſki führte etwa aus: Als Zehnjährige habt ihr Jungen und Mädel den erſten Schritt in die Bewegung getan. Heute werdet ihr in die Partei aufgenommen und gleichzeitig in die Gliederungen der Partei geführt. Die Mädel werden heute gleichzeitig in die NS.-Frauenſchaft übergeführt. In Spiel und Sport habt ihr eure Körper geſtählt, Fahrt und Lager ſind euch zu ſelbſtverſtändlichen Lebensformen geworden, von denen ihr in Zukunft nicht mehr laſſen wollt. Nach einer ſchönen Schulzeit haben euch Hitlerjugend und BDM. Aufgaben vor Augen geſtellt, die ihr erfüllen wollt. In den folgenden Jahren habt ihr euch als die Beſten und Würdigſten erwieſen und ſollt heute übergeführt werden in die NSDAP. Eure Kameraden ſind ſtolz auf euch. Die beſten Glückwünſche begleiten euch.

Der Hoheitsträger Pg. Koller führte den Blick der Verſammelten auf die Wichtigkeit des Tages, an dem überall im Deutſchen Reich die Beſten und Würdigſten des Nachwuchſes in die Partei aufgenommen wurden. Aus dieſem Nachwuchs müſſen einmal die künftigen Führer genommen werden. Gauleiter, Reichsleiter, ja alle künftigen Führer befinden ſich unter dem Nachwuchs. Pg. Koller erinnerte an die Zeit, in der es nur unter Opfern und Entbehrungen möglich war, in die Partei aufgenommen zu werden. Er erinnerte an den Tag der Machtergreifung, den Tag des Sieges der Bewegung, der für alle ein Tag der Freude war. Aber auch dann habe es kein Ausruhen und keinen Stillſtand gegeben. Der Kampf ging damals weiter und er iſt auch heute noch nicht, und noch nicht in einem Jahrzehnt beendet. Die Partei erwartet von dem Nachwuchs, ſie erwartet von den jetzt in die Partei Uebernommenen, daß dieſe den Kampf weiter führen. Die Partei erwartet dabei, daß ſie ſich auf den Nachwuchs verlaſſen kann. Pg. Koller führte aus, wie die heutige Ausleſe der Beſten und Würdigſten, ſo bringe alles Kämpfen im Leben immer wieder Ausleſe. Heute würden die Achtzehnjährigen gleichzeitig mit der Aufnahme in die NSDAP. in die einzelnen Gliederungen eingereiht, wo ſie ihre Aufgaben in ernſter Pflichterfüllung zu löſen haben. Von euch, ſo ſchloß der Hoheitsträger, hängt die Zukunft des deutſchen Volkes ab. Dann verlas er die Forderungen des Führers an jeden Parteigenoſſen.

Frau Pgn. Koller als Frauenſchaftsleiterin wandte ſich an die Mädel, ſtellte ihnen kurz die kommenden Aufgaben und Pflichten vor Augen und übernahm ſie ſodann in die NS.-Frauenſchaft.

Pg. Koller ließ dann noch vor der Aushändigung der Mitgliedskarten ein feierliches Bekenntnis von den in die Partei Aufzunehmenden ſprechen und nahm ſie einzeln mit Handſchlag in die Partei auf. Die Singeſchar der Mittelſchule ſang einen Kanon und dann wurde mit der Führerehrung und dem Fahnenausmarſch die denkwürdige Feierſtunde geſchloſſen, der beſonders zahlreich Jungvolk, Hitlerjugend und BDM., aber auch alle anderen Gliederungen der Partei und die Spitzen der ſtädtiſchen und aller anderen Verwaltungen und Behörden aus Gladbeck aus innerſter Anteilnahme beigewohnt hatten.

Herbſtappell des Kreiskriegerverbandes in Gladbeck

In einem Herbſtappell des Kreiskriegerverbandes Bottrop-Gladbeck hatte Kreiskriegerführer Storkebaum die Kameradſchaftsführer nebſt ihren Beiräten zuſammengerufen. Der fahnen- und blumengeſchmückte Raum konnte die Kameraden kaum faſſen, die vor Beginn des Appells von dem Muſikzug des Kreiskriegerverbandes mit Märſchen unterhalten wurden.

Der Kreiskriegerführer begrüßte den Vertreter des Hoheitsträgers, Pg. Wilmshöfner, die Ortsgruppenleiter Pg. Hundertmark und Pg. Erlenhoff und ferner den vom Beauftragten für das militäriſche Vortragsweſen bei der Gaupropagandaleitung der NSDAP., Gau Weſtfalen-Nord, auf Wunſch des Kreiskriegerführers entſandten Studienrat Caſſelmann (Bielefeld), ſpäter auch noch den Gauſchießwart Grevikus. Leider mußte der Gaukriegerführer von Weſtfalen, General von Cranach, einer anderen Einladung Folge leiſten. Er wird aber zu einem ſpäteren Appell erſcheinen. Oberbürgermeiſter Dr. Hackenberg hatte ſein Fernbleiben entſchuldigen laſſen. Nach der Heldenehrung durch Kamerad Storkebaum überbrachte Pg. Wilmshöfner Grüße des Kreisleiters und wünſchte dem Appell beſten Verlauf.

Studienrat Caſſelmann erbrachte den Beweis dafür, daß England einem ſinkenden Stern gleicht und Englands Vormachtſtellung endgültig zuſammengebrochen iſt. Studienrat Caſſelmann zeigte zunächſt jenes England auf, das vor gut tauſend Jahren noch am Rande der politiſchen Welt lag, als das Piratentum erwachte. Dieſes England ließ in vielen Kriegen immer wieder andere Völker bluten und hat ſich ſelbſt im Laufe der Zeit mit dem Nimbus der Unbeſiegbarkeit umgeben. Dann beleuchtete der Redner das Inſelreich als Finanzmacht, die ſchon im Weltkrieg ſtarke Einbuße erlitten hat. Der Geldprotz England iſt jetzt finanziell zuſammengebrochen und hat ſich den Amerikanern in die Hände geſpielt. Redner gab dann ein intereſſantes Bild von Englands Finanzen und ſeiner Bergbauinduſtrie, die in der Kohlenförderung von Großdeutſchland bereits weit überflügelt worden ſei. Redner erbrachte auf den verſchiedenſten Gebieten den Beweis, daß England dem Verfall überantwortet iſt. Dieſe Verfallserſcheinungen zeigen ſich auch bevölkerungspolitiſch. Unter Einſchluß der außerordentlich ſtarken Einbuße an Schiffsraum und des Fehlens der Möglichkeit, dieſen wettzumachen, iſt mit einigermaßen mathematiſcher Genauigkeit der Tag auszurechnen, wann das Weltreich zuſammenbricht. Unſer Glaube an den Sieg iſt unerſchütterlich. Darum muß ein jeder, dort wo er ſteht, ein Kämpfer ſein, auf daß das Wort des Führers wahr wird, der einmal geſagt hat: „Am Ende dieſes Krieges ſteht der glorreichſte Sieg der Geſchichte". Nach ſtarkem Beifall dankte der Kreiskriegerführer für dieſen tiefgründigen Vortrag.

Gauſchießwart Grevikus machte grundſätzliche Ausführungen zu den Schießwettkämpfen. Die Kameradſchaftsführer müßten mit beſtem Beiſpiel vorangehen, wie auch der Kampf um die Ehrennadeln beſonders gefördert werden ſoll. Er habe allgemein insbeſondere im Kreiskriegerverband Bottrop-Gladbeck eine ſtärkere Beteiligung und auch eine erfreuliche Leiſtungsſteigerung feſtgeſtellt. Das habe ihn bewogen, dem Kreisſchießwart Hartung im Laufe der Zeit noch Munition zu überweiſen.

Der Kreiskriegerführer leitete dann die Ehrung der Sieger aus dem Schießwettkampf mit der Ueberreichung des Wanderpreiſes an den Mannſchaftsſieger der Kameradſchaft 1905 (Brauck) ein. Dieſe Meiſtermannſchaft und ferner die Kameradſchaften 1907 (Butendorf), Baltikum Bottrop 1897 Bottrop, 1865 Bottrop, 1897 Gladbeck, 1912 Gladbeck Pom-Weilheim, Jäger und Schützen Bottrop, 1913 Gladbeck und 1883 Bottrop erhielten als die elf beſten Mannſchaften je ein eingerahmtes Diplom, ferner einige nächſtbeſte Mannſchaften eine Urkunde. Die Braucker Meiſtermannſchaft erhielt ferner für ihr gutes Abſchneiden im Gau noch eine Anerkennung. Einzelmeiſterſchütze Allkemper (Kameradſchaft 1905, Brauck) erhielt den Einzelwanderpreis, einen Uhrpinſel, und ferner erhielten eine Reihe guter Einzelſchützen noch eine Buchprämie als Belohnung für ihre Leiſtungen.

Kreisſchießwart Hartung gab zu dem Schießen eine Reihe intereſſanter ſchießſportlicher und ſtatiſtiſcher Nutzanwendungen. So haben ſich alle 30 Kriegerkameradſchaften des Kreisverbandes am Wettkampf beteiligt und verbeſſerten ihr Schießergebnis ringzahlmäßig gegenüber dem Vorjahre um 164. Keine Kameradſchaft iſt dabei, die weniger Männer zum Kampf ſtellte, faſt alle ſtellten gegenüber dem Vorjahre mehr Schützen. Prozentual, alſo im Verhältnis zur Geſamtſtärke des Kreiskriegerverbandes, beteiligten ſich die Kameradſchaften: 1939 mit 8,3, 1940 mit 13,72, 1941 mit 21,4 und 1942 mit 23,76 v. H.

Kreiskriegerführer Storkebaum dankte dem Kreisſchießwart, aber auch ſeinen treuen Mithelfern Buchholz (Gladbeck) und Spielkamp (Bottrop), ferner allen, die zum glatten Verlauf der Geſchäfte beigetragen haben. Noch einmal bat Pg. Storkebaum alle darum, als treue Gefolgsmänner in der Heimat ihre Pflicht zu tun. Das gelobten alle mit dem Treuebekenntnis zum Führer.

Weſtfäliſche Bewährung einſt und jetzt

Vortragsreihe des Weſtfäliſchen Heimatbundes im Gau Weſtfalen-Nord

Daß die Geſchichte ſtärkſte Antriebe zu geben vermag, haben einſt die Befreiungskriege erwieſen, als die an den Taten der Vorväter ſich entzündende Begeiſterung der Jugend die Fremdherrſchaft und mit ihr das Fremde im Sturm hinwegfegte. Beſonders die Geſchichte der engeren Heimat, vom Stammesraum bis hinab zum Dorf und zum Hof vermag ſolche Kräfte zu entfalten. Und wer auch heute noch das Glück hat, die Schickſale des eigenen Hofes und die Bewährung der eigenen Vorfahren in ſchweren Zeiten bis in die Jahrhunderte hinein verfolgen zu können, der iſt einfach und ſelbſtverſtändlich in die deutſche Schickſalsgemeinſchaft hineingeſtellt und erfährt für ſein eigenes Tun Antriebe und Kräfte, die eine felſenfeſte innere Sicherheit und unerſchütterbare Standhaftigkeit hervorbringen.

Solche Gedanken waren beſtimmend für die Veranſtaltung der Vortragsreihe, die der Weſtfäliſche Heimatbund auf Anregung des Reichspropagandaamtes Weſtfalen-Nord in den letzten Wochen unter dem Leitwort „Weſtfäliſche Bewährung einſt und jetzt" im Gau Weſtfalen-Nord durchgeführt hat. Es ſollte gezeigt werden, wie ſich weſtfäliſche Standhaftigkeit und Treue zu allen Zeiten bewährt hat, beſonders auch in den Kriegen der vergangenen Jahrhunderte, die unſerer Heimat ungleich ſchwerere Leiden brachten als der gegenwärtige Krieg, weil ſie im eigenen Lande tobten und ganze Landſtriche verwüſteten und entvölkerten.

Dieſe Aufgabe wurde von den Heimatgeſchichtlern mit großer Begeiſterung angegriffen und gelöſt. In engſter Zuſammenarbeit von Heimatvereinen, Gemeinden und Partei wurden an rund 350 Orten der Heimatgebiete Münſterland, Veſt Recklinghauſen, Minden-Ravensberg und Paderborner Land Heimatabende veranſtaltet. Heimatgeſchichtliche Vorträge, Dichterleſungen, Aufführungen und Ausſtellungen führten den Hörern die Notzeiten des Dreißigjährigen Krieges, der ſpaniſch-niederländiſchen Wirren und vieler anderer, die Jahrzehnt um Jahrzehnt bis ins 19. Jahrhundert die Heimat heimſuchten, vor Augen und zeigten, wie unſere Vorfahren in ihrer zähen niederdeutſchen Art und der Treue zur Heimat dieſe Zeiten überſtanden und das Zerſtörte immer wieder und ſogar noch ſchöner aufgebaut haben.

Der Erfolg der Veranſtaltungen übertraf alle Erwartungen. In einem Kreiſe des Paderborner Landes konnte der Vortragsabend an 47 von 52 kreisangehörigen Orten durchgeführt werden, teilweiſe als Feierſtunde unter der Dorflinde oder auf der Feſtwieſe im Freien. In Bielefeld wohnten 1600 und in Marl 1000 Volksgenoſſen dem Heimatabend bei, in zahlreichen kleineren Orten — beſonders im Minden-Ravensberger Land — zählte man 300, 500, ſogar 600 und 700 Teilnehmer. Zu ergreifenden Feierſtunden, die in dem Gelöbnis ausklangen, der Väter würdig zu ſein, wurden vor allem die Abende mit unſerer weſtfäliſchen Dichterin Maria Kahle. Höhepunkte waren auch die Leſungen aus den ſo gegenwartsnahen plattdeutſchen Kriegsgedichten und Feldbriefen Karl Wagenfelds. Ueberhaupt hat die ganze Aktion gezeigt, wie ſehr der Weſtfale an ſeinem Platz hängt und daß man ihn nur in dieſer ſeiner Mutterſprache anzuſprechen braucht, um ſein Herz zu öffnen. Im Kreiſe Wiedenbrück bot eine ländliche Laienſpielgruppe den Stoff in mehreren Orten in Form eines kleinen Spieles dar.

Die Veranſtaltungen haben überall tiefe Eindrücke hinterlaſſen und boten noch lange Geſprächsſtoff. Sie erzeugten ſtarkes Intereſſe für die Ortsgeſchichte, dem auch die Preſſe durch zahlreiche Veröffentlichungen entgegenkam.

Ueberall in Stadt und Land waren neben den Rednern die Ortsgeſchichtsforſcher am Werk, um aus dem Schrifttum und aus den Archiven das örtliche geſchichtliche Material zu erarbeiten und den Vortragenden zur Verfügung zu ſtellen. Starke Antriebe erhielt die Erforſchung z. B. der ländlichen Wehranlagen, der Kirchhofsburgen, Fluchtburgen, Wehrſpieker, befeſtigten Dörfer und Einzelhöfe, die zeigen, daß der Bauer in ſeiner Wehrgeſinnung hinter dem Städter nicht zurückſtand. So ſammelte ſich umfangreicher, wertvoller Stoff an, beſonders über die wechſelvollen Schickſale der Bauernhöfe. Intereſſante Einzelergebniſſe kamen zutage: Ein Bauer, einer der wenigen, die ſchon damals eine Art Tagebuch führten, hat ausgerechnet, daß er im Siebenjährigen Krieg in einem Jahre 119 Tage und im ganzen Kriege 421 Tage mit Fuhren für die im Lande liegenden fremden Truppen unterwegs war. — Eine Gemeinde, die im Dreißigjährigen Kriege zweimal niederbrannte, hat die letzten 600 Taler von ihren Kriegsſchulden aus dieſem Kriege erſt 1842 — alſo 200 Jahre ſpäter — abzuzahlen vermocht. — In einem kleinen Orte, der ebenfalls während des Dreißigjährigen Krieges zweimal völlig eingeäſchert wurde, ſtarben 1635 bei 34 Haushaltungen 250 Menſchen an der Peſt.

Welche unerſchöpfliche Lebenskraft beſaßen unſere Vorfahren, wenn ſolche Notzeiten ſie nicht brechen konnten, ſondern der grauenvollſten Zerſtörung und der tiefſten menſchlichen Not eine Blütezeit der Baukunſt und der Muſik folgte! Gerade in der Zeit der Ohnmacht wurde die Sehnſucht nach einem einigen ſtarken deutſchen Reich geboren, der fortan die Beſten ihre ganze Kraft opferten, bis ſie in unſeren Tagen durch den Führer ihre Erfüllung fand.

Auch unſerer Generation iſt eine ſolche Bewährungsprobe auferlegt. Sie wird dereinſt — das haben Front und Heimat im Verlauf dieſes Krieges ſchon gezeigt — vor der Geſchichte beſtehen können. Aufgabe lebendiger, gegenwartsnaher Heimatpflege iſt es, für dieſen Kampf diejenigen tiefinneren ſeeliſchen Kraftquellen zu erſchließen, die allein im Volkstum und in der Heimat fließen.

W. Brockpähler.

Kartoffeln einkellern!

Je eher, deſto beſſer — heißt es auch für die Ernährung

Wir müſſen uns jetzt an alle die Fehler erinnern, die wir vor einem Jahre machten, als wir etwas beſorgen wollten, wovon unſere Ernährung im Winter ganz weſentlich abhängt. Jede Hausfrau nämlich, die Kartoffeln eingekellert hatte, muß ſich erinnern, ob ſie damals keine Verluſte, keinen Aerger erlitt. Sie muß ſich beſinnen, ob dies nicht durch eigene Verſäumniſſe, eigene Gleichgültigkeit oder auch durch Nichtwiſſen geſchah. Sie muß es dann in dieſem Jahre beſſer machen.

Je eher ſie die Einkellerung bei ihrem Bauer veranlaßt, deſto beſſer iſt es. Bekommt ſie aber die Kartoffeln von einem Händler, ſo darf ſie nicht vergeſſen, daß wir noch immer einen Krieg zu führen haben, von dem unſere ganze Zukunft abhängt, ihr und ihrer Kinder Daſein, Arbeit, Glück. Sie muß bedenken, daß die Reichsbahn eine ungeheure Fülle kriegswichtiger Aufgaben zu beſorgen hat. Zwar gilt auch da für den Kartoffelverſand: je eher, deſto beſſer, ſchon wegen der Verhütung von Froſtſchäden. Doch ſei geduldig, reg' dich nicht auf, wenn du die Kartoffeln nicht gerade dann bekommſt, wenn du es wünſcheſt, oder du es dir eingerichtet haſt. Schimpfe auch nicht, wenn du ſie in Teilmengen ſtatt in einer Geſamtlieferung erhältſt.

Von allen Hausfrauen, die einkellern, gleich wie, ob ſie unmittelbar vom Erzeuger oder unmittelbar vom Händler beliefert werden, iſt dann weiter zu beachten, was in den Zeitungen über die Art der Einkellerung geſagt wird, über Reinigung, Durchlüftung, Kälkung der Wände, über Aufbewahrung. Nicht nur deshalb, weil für den eigenen Vorteil alles getan werden muß, um Kartoffelſchäden durch Froſt und Fäulnis zu verhüten, ſondern auch, weil durch falſche oder ſchlechte Kartoffeleinkellerung ein Mehrbedarf an Kartoffeln eintreten könnte, der beſſer zur Fütterung der Schweine verwendet werden kann. „Kampf dem Verderb" heißt hier alſo zweierlei: 1. nicht mehr einkellern, als man nötig hat und 2. ſo einkellern, daß man mit den Kartoffeln auch auskommt. Für die Fettverſorgung muß ſoviel wie möglich übrigbleiben.

Eine veſtiſche Wegweiſergeſchichte

Verwaltungszuſtände in der guten alten Zeit

Wenn auch die Hand- oder Wegweiſer nicht gerade ſo alt ſein mögen, wie die Wege und Straßen ſelbſt, ſo können ſie doch immerhin auf ein beträchtliches Alter zurückblicken. Jedoch fanden ſie in der „guten alten Zeit" durchaus nicht immer die Beachtung, deren ſie wert waren, und da die Wegepflege im allgemeinen nicht beſonders lobenswert war, nahm es weiter auch kein Wunder, daß die Wegweiſer ſich bald in einem ähnlichen Zuſtand befanden wie die Wege. Waren ſie einmal zerfallen, ſo konnte man oft lange auf ihre Erneuerung warten, und der fremde Wanderer, der an irgend einer Wegekreuzung auf ſolch einen umgefallenen Wegweiſer ſtieß, mußte ſehen, wie er ſich zurechtfand.

Wie wenig Wert man auf den guten Zuſtand dieſer an ſich doch durchaus wichtigen Verkehrseinrichtungen in einer Zeit legte, wo die Mehrzahl der Reiſenden ihre Reiſe mit einem Wagen oder zu Fuß machen mußte, beweiſt folgendes Beiſpiel aus dem Veſt, als dieſes noch unter kurkölniſcher Herrſchaft ſtand. Wie Dr. Ludwig Bette berichtet, reichte der Syndikus der veſtiſchen Landſtände, Jungbloet, beim Erzbiſchof und Kurfürſten im Auguſt des Jahres 1779 folgendes Geſuch ein:

„In vorigen Zeiten waren im Veſt die gemeinen Land- und Heerſtraßen von einem Dorf zum anderen und beſonders wo dieſe wege ſich theilten, mit denen ſogenannten Handweiſeren beſetzt, welche nach und nach verkommen und verfallen. Weil aber dieſe frembden und reiſenden ſehr nützlich, dienlich und angenehm ſind, auch verhinderen, daß die zollbahren waaren ſo leicht von den Landſtraßen nicht werden verfahren werden, indeme bei wiederhergeſtellten Handweiſeren ſich keiner, daß er die Wege und Heerſtraßen nicht kenne, mit der Unwiſſenheit entſchuldigen kann, ſo bittet Veſt.ſche treugehorſamſte Ritterſchaft Eure Churfürſtliche Gnaden unterthänigſt dieſe Handweiſern auf den Landſtraßen und beſonders, wo die wege ſich theilen, wieder gnädigſt hinſtellen zu laſſen und des endes den nöthigen Befehl mildeſt zu ertheilen."

Es erfolgte eine Anfrage der kurfürſtlichen Regierung beim veſtiſchen Oberkellner (Steuerverwalter) Joh. Bernard Rive in Horneburg, „wie viel deren ehedem alda geweſen, fort wie viel derſelben dermalen nötig und was ſolche eigentlich koſten?"

Die am 18. September 1779 eingereichte Antwort Rives beleuchtet ſo recht den Verwaltungsklüngel von damals und es iſt weiter nicht erſtaunlich, daß der darauf erfolgte Beſcheid dieſem Klüngel durchaus angepaßt war. Rive berichtet, daß er ſämtlichen veſtiſchen Amtsfronen aufgegeben habe, ſich darnach zu erkundigen, „ob und wie viele Handwegweiſer in eines jeden Kirſpell ehedem geſtanden und wie viele dergleichen dermahlen nöthig" ſeien. Es ſcheine aber, daß die Amtsfronen „wegen der Länge der Zeit von denen hiebevorigen handwegweiſeren keine ächte Kundſchaft" hätten, auch ſich „darunter nicht beſcheiden könnten, wo dermahlen dergleichen nöthig ſeien." Einige hätten ihm „ganz inadiquat, andere aber gar nicht geantwortet." Der Oberkellner Rive verlegt ſich deshalb auf Schätzung und glaubt das etwa 100 Handweiſer genügen würden. Er veranſchlagt das Stück, nachdem es zwei-, drei- oder vierarmig iſt, auf 2 Reichstaler 20 Stüber, 2 Reichstaler 45 Stüber und 3 Reichstaler", dergeſtalt jedoch, daß auch der Schreinermeiſter, der ſolche verfertigt, ſelbige zugleich mit eine geringe farbe anſtreichen ſoll". Er fragt an, wieviel Wegweiſer er beſtellen ſolle und erhält am 28. September 1779 den bündigen Beſcheid: „Ihre Churfl. Gnaden, unſer gnädigſter Herr, ſind nicht gemeint, die nachgeſuchte handweiſern auf dero Koſten herſtellen zu laſſen".

Alſo blieb das Veſt ohne Wegweiſer, falls ſich nicht die einzelnen Gemeinden erbarmten. Das aber darf man kaum annehmen. Erſt die preußiſche Zeit brachte dann die Kennzeichnung der Straßen und Wege wieder. Die großzügige Wegemarkierung, über die wir heute verfügen, iſt allerdings nicht zuletzt auf die Beſatzungszeit der Belgier und Franzoſen zurückzuführen und wohl das Einzige, was aus dieſer Zeit der Anerkennung wert iſt.

Prämien für den Beerenobſtanbau

Die deutſchen Beſtände an Obſtbäumen und Beerenobſtpflanzen haben in den vergangenen drei Jahren außerordentlich ſchwer gelitten. Ein hoher Prozentſatz an Obſtbäumen iſt eingegangen, ſo daß alſo ein erheblicher Ausfall in der heimiſchen Obſtproduktion nicht zu vermeiden war. Die Anzucht neuer Obſtbäume aber bedarf einer Arbeit von mehreren Jahren und darüber hinaus haben gerade die Baumſchulen als die eigentlichen Vermehrungsſtätten für den hochwertigen Obſtbau beſonders ſtarke Einbußen an den Beſtänden gehabt. Der Wiederaufbau des deutſchen Obſtbaues wird alſo mehrere Jahre erfordern und eine entſcheidende Entlaſtung unſerer Verſorgung von dieſer Seite iſt vorerſt nicht zu erwarten. Um ſo notwendiger iſt es deshalb, den Beerenobſtanbau mit allen Mitteln zu fördern. Beerenobſtkulturen bringen ſchon in den erſten Pflanzungsjahren verhältnismäßig gute Erträge, Erdbeeren im erſten Jahr nach der Pflanzung, Himbeeren im zweiten Jahr und Johannisbeeren und Stachelbeeren im dritten Jahr.

Um nun für die erforderliche Anbauausweitung die notwendigen Mengen von Jungpflanzen und Stecklingen zu gewinnen, iſt eine Prämienaktion eingeleitet worden, die ſowohl für den Erwerbsgartenbau wie auch für den gartenbaulichen Selbſtverſorger gilt. Da die Gewinnung von Jungpflanzen und Steckhölzern eine nicht unbedeutende Arbeit verlangt, iſt die Zahlung von Prämien veranlaßt worden. In den Beſtimmungen dazu heißt es: die Beſitzer von Erdbeerpflanzen geſunder Sorten werden aufgefordert, vor der jetzt notwendigen Bodenbearbeitung die Jungpflanzen zu entnehmen und aufzupikieren. Neben dem normalen Preis für die Abgabe dieſer Pflanzen werden Prämien gezahlt. Dieſe betragen 4 RM. je 1000 Pflanzen bei Abgabe von 5000 bis 10 000 Stück, 6 RM. je 1000 Pflanzen bei Abgabe über 10 000 Stück. Ebenſo werden die Beſitzer von geſunden Sorten von Himbeeren und Stachelbeeranlagen aufgefordert, Steckholz zu ſchneiden und den Baumſchulen uſw. zur Verfügung zu ſtellen. Hier werden als Prämien zuſätzlich 6 RM. je 1000 Stück bei Abgabe bis 5000 Stück und 10 RM. je 1000 Stück bei Abgabe von über 5000 Stück gezahlt.

Es iſt unnötig, hier noch einmal ausdrücklich zu betonen, welche Bedeutung gerade in der heutigen Zeit der Beerenobſtanbau für die Geſunderhaltung des Volkes hat. Darum muß es eine ſelbſtverſtändliche Pflicht jedes Beſitzers größerer Beerenobſtanlagen ſein, dem Aufruf zur Lieferung von Jungpflanzen und Stecklingen nachzukommen und die Vorausſetzungen für eine möglichſt ſchnelle und umfaſſende Erweiterung des deutſchen Beerenobſtanbaues zu ſchaffen.

Kirchhellen

Altpapierſammlung.

Ab heute bis Samstag, den 3. Oktober, findet eine Sammlung von Altpapier ſtatt. Angehörige des Jungvolks werden in jeder Haushaltung vorſtellig werden, um vorhandenes Papier in Empfang zu nehmen. Es werden angenommen alte Zeitungen, Bücher, alte Akten, auch zerknülltes Papier, dasſelbe muß jedoch frei von Schmutz ſein. Die Ablieferung erfolgt am HJ.-Heim. Es wird gebeten, alles überflüſſige Papier den Sammlern zu übergeben.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Nr. 266 (3. Jahrgang) **Westfälischer Sport-Beobachter** Montag, 28. September 1942

Schalke hat Aussicht auf eine neue Doppelmeisterschaft

In Dessau siegte eine starke Knappenmannschaft ohne Kuzorra 4:0 / Auch die Münchener Löwen bleiben mit 7:0 vorne

Die vierte Schlußrunde im Tschammerpokalwettbewerb der [illegible] Fußballmannschaften konnte am Sonntag nur zur Hälfte durchgeführt werden, denn erst am 3. Oktober werden die beiden restlichen Begegnungen zwischen TuS Lipine und Blauweiß Berlin, sowie Werder Bremen und VfB. Stettin ausgetragen. Von größerer Wichtigkeit für den Fußballfreund dürften jedoch die beiden Spiele in Dessau und Luxemburg gewesen sein, da hier die beiden Favoriten für das Endspiel, der Fußballmeister Schalke 04 und der TSV. 1860 München spielten. Beide enttäuschten ihre Anhänger nicht. Die Münchener Löwen kamen gegen den Meister des Mosellandes, den FK. Stadt Düdelingen, mit 7:0 (3:0) zu einem weiteren eindrucksvollen Sieg, aber auch die Königsblauen Knappen siegten „zu null", da der [illegible] Dessau 05 mit 0:4 (0:3) unterlag. Am 18. Okt. müssen die beiden Favoriten nun in der Vorschlußrunde gegen die Sieger des kommenden Sonntags antreten, und erst dann steht fest, ob die Voraussage „Knappen gegen Löwen" richtig war.

Schalke hatte schon zur Halbzeit gewonnen

Der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 hat in Dessau seine Aussichten auf einen weiteren Doppelsieg in Meisterschaft und Pokal erneut unterstrichen. Vor 14 000 Zuschauern wurde der Gaumeister Dessau 05 sicher mit 0:4 (0:3) von den Knappen geschlagen, die nur eine Halbzeit lang mit voller Kraft spielten. Obwohl Kuzorra und Burdenski fehlten, hatte Schalke wieder eine sehr schlagkräftige Mannschaft zur Stelle, in der u. a. Flotho, Hinz, Schweißfurth, Bornemann, Tibulski, Kalwitzki, Eppenhoff, Szepan und Urban spielten. Zehn Minuten brauchten die westfälischen Gäste, um gegen die schnellen Dessauer die Ueberlegenheit im Felde zu erringen, dann traf der junge [illegible] [illegible] erstmals ins Ziel. Eppenhoff erhöhte in der 29. Min. durch Kopfball auf 2:0 und erzielte in der 33. Minute die 3:0-Halbzeitführung der Schalker, nachdem vorher ein wuchtiger 30-Meter-Schuß Szepans von der Latte wieder ins Feld zurückgesprungen war. In den letzten 45 Minuten spielten die Schalker zurückhaltender und ließen sich auch durch eine längere Belagerung ihres Tores nicht beunruhigen. Dessau waren aber nur zahlreiche Eckbälle und nicht der verdiente Ehrentreffer vergönnt. Als kurz vor Schluß die Schalker noch einmal kräftiger antraten, gelang Eppenhoff noch ein viertes Tor, und beim 4:0 blieb es.

Düdelingen mußte sich strecken

Die Münchener Befürchtungen, für den Luxemburger Pokalkampf auf den Nationalspieler Willimowski und den Angriffsführer Krückeberg verzichten zu müssen, traten nicht ein. Damit findet auch der hohe 7:0-(3:0-)Sieg seine Erklärung, den die sonst so energischen Düdelinger vor ihren 8000 Zuschauern nicht vermeiden konnten. Alles Zusammenreißen wollte gegen die hohe Spielkunst der Münchener Gäste nichts nutzen, die eine Klasse besser waren als die Moselländer. Besonders der Innensturm Janda—Krückeberg—Willimowski war großartig, und nicht weniger Eindruck machte der Mittelläufer Bayerer, der sogar durch Freistoß und Strafstoß zweifacher Torschütze wurde. Nach vier Minuten hatte Janda bereits den Torreigen eröffnet, den Willimowski fortsetzte und Bayerer zwei Minuten vor dem Seitenwechsel zunächst abschloß. Noch überlegener spielten die „Löwen" nach der Pause, wo Janda, Krückeberg, Bayerer und wieder Krückeberg das hohe Endresultat von 7:0 schafften, indessen Düdelingen trotz braven Einsatzes leer ausging.

Niederrhein und Nordmark Endspielgegner um den Reichsbundpokal

Berlin-Mark Brandenburg mit 1:4 (1:0) besiegt

Im Hamburger Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal zwischen Fußballgaumannschaften der Nordmark und von Berlin-Mark Brandenburg blieben vor 22 000 Zuschauern die Gastgeber mit 4:1 siegreich, nachdem die Berliner die ersten 45 Minuten mit einer nicht unverdienten 1:0-Führung abgeschlossen hatten. Die Nordmark ist damit Endspielgegner des Gaues Niederrhein, doch steht der Tag des [illegible] noch nicht fest. Reizvoll an diesem Treffen war, daß beide Gegner mit weit stärkeren Mannschaften, als kürzlich in Berlin, antreten konnten, wo man sich nach zweistündigem Kampf 1:1 unentschieden getrennt hatte. Hüben wie drüben standen mit Janes, Miller und Rohde, sowie Jahn, Kolb und Lehner je drei Spieler aus der deutschen Nationalmannschaft gegen Schweden. Aber diese Spieler gaben dem temporeichen Treffen nicht allein die packende Note.

Westfalen-Fußball-Tabelle

Meisterschaftsspiele:

SpVg. Röhlinghausen	3	2	1	—	9:4	5:1
Borussia Dortmund	2	2	—	—	12:2	4:0
VfL. Altenbögge	2	2	—	—	4:2	4:0
Gelsenguß Gelsenkirchen	3	2	—	1	4:2	4:2
FC. Schalke 04	2	1	1	—	9:3	3:1
VfL. 48 Bochum	3	1	1	1	12:4	3:3
TuS Horst-Emscher	1	—	1	—	1:1	1:1
Arminia Marten	2	—	—	2	2:18	0:4
Westfalia Herne	3	—	—	3	1:7	0:6
Arminia Bielefeld	3	—	—	3	0:11	0:6

Fünf entscheidende deutsche Box-Siege

Nach ihrem Erfolg beim Dreiländerkampf in Budapest bestritt die deutsche Boxstaffel am Sonntag noch einen Freundschaftskampf gegen Ungarn in Szolnok. Deutschland siegte überlegen mit 12:0 Punkten, wobei von den sechs ausgetragenen Begegnungen nicht weniger als fünf entscheidend gewonnen wurden. Im Feder- und Weltergewicht entfielen die Kämpfe. Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Obermauer (D) bes. Wekseler (U) 3. Rd.
Bantamgewicht: Gößke (D) bes. Molnar (U) n. Pkt.
Leichtgewicht: Nürnberg (D) bes. Kertes (U) 2. Rd.
Mittelgewicht: Pepper (D) bes. Szentgyörgyi (U) 1. Rd.
Halbschwergewicht: Kleinwächter (D) bes. Mihalyi (U) 1. Rd.
Schwergewicht: Runge (D) bes. Kövesi (U) 2. Rd.

Union Gelsenkirchen von der Spitze verdrängt

Union Gelsenkirchen — Reichsbahn Wanne 2:3

Das Spiel brachte den Unionisten eine herbe Enttäuschung, allerdings nicht ganz ohne eigenes Dazutun. Die Mannschaft war sehr aufgeregt. Einmal ging dem Gast der Ruf voraus, eine Kampfmannschaft zu sein, dann war er ein Neuling, von dem man nichts genau wußte. Die Gäste gingen auch gleich energisch ins Gefecht. Sie hatten einen großen Anhang mitgebracht, der die Mannschaft anspornte. Von der Spielkunst wäre beim Gast weniger zu sagen. Die Männer packten jede Gelegenheit beim Schopfe und waren auch mit besten Kräften bemüht, daraus Erfolg zu ziehen. Sie waren hart, die Reichsbahner, setzten sich voll ein und gingen jedem Ball nach. Der Sturm glänzte weniger durch Ballfertigkeit, brachte dafür aber Durchschlagskraft mit. Die Unionisten konnten den Gegner nicht recht fassen, noch weniger den Schwerpunkt der Angriffe verlegen. Ehe man sich die Sachlage recht überlegt hatte, war der Reichsbahner-Halbrechte durchgebrochen und hatte ein Tor erzielt. Dadurch ermutigt, griffen die Gäste noch ungestümer an. Da unterlief dem Union-Verteidiger in der Bedrängnis ein Fehler, der den Gästen das zweite Tor einbrachte. Wenn auch die Unionisten nun aufdrehten und sogar durch den Halbrechten mit idealem Kopfball zum Gegentor [illegible], so ging doch ein Mann durch Verletzung verloren. Sein Fehlen machte sich bemerkbar. Die Gäste kamen nach der Halbzeit zu einem dritten Tor, stellten damit den Sieg sicher. Sie überließen den Unionisten das Angriffsfeld. Union kam auch noch zu einem zweiten Treffer, aber zu einem Ausgleich langte es nicht mehr. So mußte Union nun die Tabellenführung an den Neuling, Reichsbahn Wanne, abtreten.

Preußen Wanne — Sodingen 1912 2:3

Das Spiel verlief wechselvoll und interessant. Beide Mannschaften hatten sich mit außerordentlichem Eifer gerüstet. Die jungen Leute legten sich voll ein und versuchten, mit einigen Schwächen im Spielaufbau fertig zu werden. Die Torerfolge wechselten. Mit 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit kämpfte Sodingen den Angriffsgeist der Preußen nieder, es war ein saures Stück Arbeit, aber die Sodinger waren in diesem Spiel beharrlich, wie sie es selten waren. Sie wurden durch das Siegtor belohnt.

Erle 08 — TuS Beckhausen 05 2:1

Das Spiel führte einen alten Fuchs und einen Neuling zusammen. Die Erler hatten das Plus an Spielerfahrung auch dringend notwendig, um einen knappen Sieg nach Hause bringen zu können. Die Kampfführung war von beiden Seiten hart und unnachgiebig. Aber sie hielt sich ziemlich in gemessenen Grenzen. Das Spiel war ausgeglichen, in der ersten Halbzeit schöner als in der zweiten. Die Beckhausener ließen noch die klare Spielübersicht vermissen. Die linke Sturmseite Erles machte ihnen viel zu schaffen. So war es denn auch der Linksaußen von Erle, der einen schönen Schrägschuß aus weiter Entfernung zum ersten Tore verwandelte. Nach der Halbzeit zeigte Beckhausen die Einsatzfreudigkeit, kam auch durch den Halbrechten zum Ausgleich. In den letzten Minuten des Spiels kam wieder der Erler Linksaußen durch und erzielte ein zweites Mal die Führung, die Erles Verteidigung nun mit Umsicht sicherte. Der Sieg war wohl glücklich, aber nicht unverdient.

STG. Gelsenkirchen — TV. Eickel ausgefallen.

Punktekampf im Bereich Westfalen

BSG. Gelsenguß Gelsenkirchen — Westfalia Herne	1:0	(0:0)
Borussia Dortmund — Arminia Marten	8:2	(4:0)
SpVg. Röhlinghausen — Arminia Bielefeld	3:0	(0:0)
VfL. Bochum 48 — TuS Horst-Emscher	1:1	(0:0)

Knapp aber sicher

BSG. Gelsenguß Gelsenkirchen — SG. Westfalia Herne 1:0

Die Spiele dieser beiden Mannschaften haben eine Tradition. Ihr Kennzeichen sind knappe und [illegible] Ergebnisse. Auch dieses Spiel sollte nicht anders ausfallen.

Gelsenguß trat mit folgenden Leuten an: Sobek; Piontkowski, Alsendorf; Kuffel, Bertsch, Weber; [illegible], [illegible], Nagel, Hornig, Batter.

Westfalia Herne hatte folgende Spieler zur Stelle: [illegible]; van Damarus, ten Hoeven; Ruprecht, Kilian, Kiefer; [illegible], Sch. [illegible], Golz, [illegible].

Beide Mannschaften hatten also die beste Mannschaft ins Feld geschickt. Das Spiel ließ den aufgestauten Eifer in beiden Einheiten. Die Gäste brachten ihr Spiel zuerst in Fluß, bedrohten das gegnerische Tor, um dann aber auch gleich ihre Schwächen zu zeigen, die im Sturm lagen. Westfalia spielte raumgreifend, wozu Läuferreihe und Verteidigung durch ihre wuchtigen Schläge bestens geeignet waren. Darauf stellte sich Gelsenguß aber, durch langjährige Erfahrungen gewitzt, bald ein. Besonders der Mittelläufer Bertsch beschränkte sich [illegible] nur auf die Abwehr. So war das eigene Tor vor Ueberraschungen gesichert. An seiner Stelle besorgte Weber die Aufbauarbeit im Felde, war durch seinen Eifer und seine Fähigkeit auch der geeignete Mann, die Lücke in der Mitte auszufüllen. Von beiden Seiten wurden energische Angriffe ins Rollen gebracht, aber die Hintermannschaften auf beiden Seiten bildeten eine undurchdringliche Mauer. Die Vorstöße verebbten. Die [illegible] waren auf beiden Seiten [illegible], sie ließen keinen Angriff zur vollen Entwicklung kommen. Das Herner Spiel war monotoner, ein Vorstoß glich in seinem Ablauf dem anderen. Etwas mehr Witz war schon bei Gelsenguß zu sehen. Nagel konnte als Mittelstürmer wohl seine Ballsicherheit beweisen, vermochte aber daraus keine Torgefahr herbeizuführen. Kilian, der Mittelläufer des Gegners, saß ihm immer hart auf den Fersen. So kamen seine übrigen Sturmkameraden [illegible], sondern [illegible], die aber doch einen Haken hatten. Nach dem torlosen Seitenwechsel nahmen die Mannschaften das Spiel mit dem gleichen Eifer wieder auf. Nach einer Entscheidung sah es aber nicht aus. Die Platzmannschaft stürmte jetzt, vom Rückenwind begünstigt, energischer, lief aber mit den Angriffen immer auf. Die Stürmer ließen sich auch dazu verleiten, den Ball solange vor sich zu halten, bis die letzte Gasse geschlossen war. Weber griff immer mehr [illegible] ein, ohne aber das Tor des Gegners groß gefährden zu können. Nur einmal sollte ein Flankenball zu den Stürmern von Westfalia passen, aber kein Schütze konnte sich schußbereit machen. In der Mitte der Halbzeit, als sich Gelsenguß mit einem Angriff wieder festgelaufen hatte, ergab sich eine sonderbare Lage: Der Herner Verteidiger konnte den Ball nicht vom Fleck bringen, der Linksaußen Batter von Gelsenguß war dabei und schoß unbewacht, den Ball über sich ziehend, so sauber und abgezirkelt aufs Tor des Gegners, daß der Ball unhaltbar wurde. Damit hatte Gelsenguß das Führungstor. Westfalia machte wohl Versuche, aufzuholen. Dazu war aber noch weniger Gelegenheit gegeben als vorher. Die Platzmannschaft riegelte nicht nur alle Gassen ab, sondern kam auch zu gut vorgetragenen Angriffen, die zwar keinen Erfolg brachten, aber den Gegner beschäftigten, daß er nie zu einer Entfaltung ausholen konnte. So blieb es also bei dem verdienten Sieg der Platzmannschaft.

Horst Emscher ließ sich nicht schlagen

1:1 gegen VfL. Bochum

Eine sehr gute Vorstellung gab der Neuling TuS Horst Emscher vor mehr als 4000 Zuschauern beim VfL. Bochum. Beide Mannschaften zeigten ein Spiel, das die Besucher immer wieder in seinen Bann zog. TuS Horst Emscher stellte eine ausgeglichene faire und vor allem sehr eifrige Mannschaft, die mit dem VfL. in der ersten Hälfte Schritt halten konnte. In der 7. Minute war Horst Emscher einem Torerfolg sehr nahe, als ein scharfer Schuß gegen den Pfosten ging und der Nachschuß vom Bochumer Torhüter Lapeski gehalten wurde. Auch die Angriffe der Bochumer scheiterten an dem großen Können der gegnerischen Verteidiger und des Torwarts. In der zweiten Hälfte kamen die Horster schon nach drei Minuten zu einem billigen Erfolg. Bochums Torwart Lapeski war herausgelaufen, Horsts Halbrechter [illegible] jagte entschlossen das Leder ins Netz. Bochums Ueberlegenheit wurde jetzt größer, aber die Abwehrarbeit des Gegners war zunächst besser. In der 33. Min. kam dann Bochum durch einen Freistoß des nach vorn gegangenen Verteidigers Bonin zum Ausgleich. 2 Minuten vor dem Abpfiff ließ der VfL noch eine ganz große Chance aus, als der Halblinke das Leder am Tor vorbeischoß. Das Unentschieden wird den Leistungen beider Mannschaften gerecht. TuS Horst Emscher zeigte ein Können, das den Verein berechtigt, auch in der Zukunft in der Gauklasse ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Einsatzfreudige Röhlinghausener

3:0-Sieg über Bielefeld

800 Zuschauer sahen in Röhlinghausen eine entschlossene und einsatzfreudige Mannschaft des Platzbesitzers, die auch den 3:0-(0:0)-Sieg verdient hat. Wenn es auch in der ersten Halbzeit nicht recht klappen wollte, in der die Hintermannschaft der Arminen gut auf dem Posten war, so hatte man doch in der zweiten Hälfte spielerisch den Gegner so weit hinter sich gelassen, daß das Torverhältnis [illegible] besser lautete. In der ersten Hälfte erhielt Arminia Bielefeld einen Elfmeterball wegen Unfairnis zugesprochen, der jedoch in den Armen des Röhlinghausener Tormanns landete. Drei Minuten nach dem Wechsel war es dann aber geschehen. Wiederum wegen einer Regelwidrigkeit — ein Handspiel des Bielefelder Verteidigers [illegible] — verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeterball, den der Röhlinghausener Verteidiger [illegible] zum 1:0 verwandelte. Die weitere Ueberlegenheit der Röhlinghausener wurde in der 15. Min. im Anschluß an eine Ecke zum zweiten Erfolg umgewertet. Mittelstürmer [illegible] war der glückliche Torschütze. Groß waren die Anstrengungen der Arminen, wenigstens zum Ehrentor zu kommen, aber es wurde nichts. Im Gegenteil, 5 Minuten vor dem Ende war Röhlinghausens [illegible] zum dritten Male für seinen Verein erfolgreich, und dabei blieb es.

Hoher Borussensieg

Arminia Marten 8:2 (4:0) überfahren

In diesem vor 2500 Zuschauern in der Kampfbahn Rote Erde ausgetragenen Punktekampf zwischen Borussia Dortmund und Arminia Marten, der mit dem hohen 8:2-(4:0-)Sieg der Dortmunder seinen Abschluß fand, erschienen die Martener mit einigen Nachwuchsspielern. Sie [illegible] nicht [illegible]. Aus der [illegible] kam auch der hohe Sieg der Borussen zustande. In der 18. Minute schoß Linksaußen [illegible] das 1:0, Mittelstürmer Romanowski erzielte in der 42. Minute das 2:0 und in der 43. Minute das 3:0, dann war es der Halbrechte Gram, der das Halbzeitergebnis von 4:0 herausschoß. Durch einen Fehler des Dortmunder linken Verteidigers Richard kam Marten durch Rechtsaußen Lindner zum ersten Gegentor, zwei Minuten später erhöhte aber Dortmunds Rechtsaußen Stobeck auf 5:1, in der 27. Minute schoß Halblinks [illegible] das 6:1 heraus. Wegen unsportlichen Benehmens mußte Stobeck bei diesem Stande den Platz verlassen. Trotzdem hielt die Ueberlegenheit der Dortmunder an, die durch Gram in der 30. Minute das 7:1 erzwangen, in der 42. Minute durch den Martener Linksaußen [illegible] sich aber den zweiten Gegentreffer gefallen lassen mußten. Gram war direkt vom Anstoß weg dann schon ein weiteres Mal erfolgreich und stellte damit das Endergebnis auf 8:2.

Neulinge führen in Gruppe Recklinghausen

SpVg. Herten — SG. Union Recklinghausen 2:2

Die Augen der Sportfreunde im Vest waren auf dies Spiel gerichtet. Beide Einheiten waren mit ihren besten Leuten angetreten. Dazu waren einige Urlauber auf beiden Seiten zur Stelle. Auch zahlreiche Zuschauer waren zum Spiel erschienen, die sich im Regen aufstellten und ihre Mannschaften anfeuerten. Die Unionisten kamen vom Start weg gleich besser ins Spiel. Die Hertener verlegten sich zunächst auf das Feldspiel, der Gast ging aber gleich aufs Ganze. Während Hertens Stürmer noch nach Gelegenheiten suchten, zogen die Stürmer von Union frisch vom Leder. Der schußkräftige Mittelstürmer nahm einen vorgelegten Ball aufs Korn und schoß knallhart ein. Dieser Erfolg verblüffte die Hertener zunächst, sie erholten sich aber schnell vom Schrecken und gingen auch zielbewußter zu Werke. Einmal wurde der Linksaußen Hertens nicht sorgfältig genug bewacht. Er stürmte mit dem Ball durch und kam zum Ausgleichstor. Dann wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit konnte die größere Spielreife der Hertener doch Feldvorteile erbringen. Sie erschütterten aber nicht den Widerstandsgeist der Unionisten. Im Gegenteil, in einem günstigen Augenblick brach der Rechtsaußen durch und brachte wieder die Führung an Union. Nun setzten die Hertener alles auf eine Karte. Sie schnürten die eigene Hälfte vom Gegner und warfen mannschaftlich das Tor Unions an. Niederhaus, Hertens bester Stürmer, erzielte auch das Ausgleichstor. Zum Siege aber langte es nicht mehr.

SpVg. Marl — VfB. Bottrop 6:0

Bottrops Hoffnungen welkten wieder einmal in Marl. Die Marler fuhren schweres Geschütz auf, gegen das Bottrop nichts ausrichten konnte. Die Bottroper können sogar vom Glück sagen, daß es in der ersten Halbzeit mit einem 1:0 sein Bewenden hatte. Die Marler verschossen in dieser Zeit gar einen Elfmeterball. Der Linksaußen Marls eröffnete den Torreigen. Später schossen Rechtsaußen und Mittelstürmer die weiteren Tore. Die Ueberlegenheit der Marler war so offensichtlich, daß selbst die gute Verteidigung der Bottroper sich nicht mehr zu retten wußte. Die Marler Mannschaft führte, je weiter die Spielzeit vorrückte, ein flottes, sauberes und durchdachtes Spiel vor. Die Bottroper waren allerdings nicht mit der besten Mannschaft erschienen.

Sportfreunde Gladbeck — Blau-Weiß Langenbochum 2:2

Die Sportfreunde hatten sich zu diesem Spiel besser besetzt, sie zeigten aber auch regeren Eifer. In der ersten Halbzeit packten sie den Gegner und zwangen ihm ihr Spiel auf. Da klappte es auch im Gladbecker Sturm, der durch Rechtsaußen und Mittelstürmer zwei Tore vorlegte. Zwei Plustore schienen den Sportfreunden genug für den Sieg zu sein. Aber der Gast legte nach dem Seitenwechsel einen Eifer an den Tag, der die Sportfreunde zunächst überraschte. Sie verstärkten die Abwehr und glaubten damit den Vorsprung gesichert zu haben. Die Langenbochumer aber holten immer wieder zu ungestümen Angriffen aus. Als der erste Gegentreffer durch den Halbrechten aus dem Gedränge heraus gefallen war, gab es für den Gast kein Halten mehr. Die Zähigkeit wurde durch ein Ausgleichstor belohnt.

TuS Hüls — SpVg. Erkenschwick 3:2

Dieser Sieg bringt den Neuling an die Spitze der Tabelle. Ueberhaupt führen sich die Neulinge sehr gut ein, sie bringen eine Fähigkeit ins Spiel, die überrascht. Mit Schwung und Elan nahm auch Hüls das Spiel auf. Die Erkenschwicker konnten sich wohl rühmen, spielerfahrener zu sein, auch in der Technik einiges vorauszuhaben, aber an Tatkraft war Hüls klar überlegen. In der ersten Halbzeit hatte Hüls schon die 2:0-Führung geschafft. Wenn auch der Gast nach der Halbzeit verschiedentlich Vorteile aus sich herausholte, Hüls ließ sich in keiner Weise beeinflussen und spielte auf Sieg. Der Sieg blieb bei der einsatzfreudigeren Mannschaft.

VfL. Suderwich — TuS 18 Recklinghausen 2:1

Die Gäste haben sich nun am Ende der Tabelle festgesetzt. Auch in diesem Spiel zeigte die Mannschaft nichts besonderes. Die Suderwicher waren während des ganzen Spiels tatkräftiger. Das Spiel des Gastes zeigte verschiedentlich gute Anlagen. Ein fester, kompakter Zusammenhang war aber nicht festzustellen. Der Mittelstürmer der Suderwicher sicherte zunächst der Mannschaft die Führung, die in der zweiten Halbzeit um ein weiteres Tor verbessert wurde. Die Gäste wurden, nachdem sie nichts mehr zu verlieren hatten, tatkräftiger im Spiel und kamen noch zu einem Gegentreffer. Suderwich erlaubte es aber dem Sturm des Gastes nicht mehr, noch einmal ungehindert aufs Tor zu schießen.

Außenseitertag bei den Trabrennen

Guy Martin und Ministrator enden im toten Rennen / Capriol schlägt Silberjunge

Die gestrigen Trabrennen in Gelsenkirchen wiesen wieder den gewohnten guten Besuch auf. Der Trabrennverein Recklinghausen, der verantwortlich zeichnete, konnte wieder einen vollen Erfolg verbuchen. Die Favoriten erlitten in fast allen Rennen eine Niederlage, so daß es durchweg gute Quoten gab. Im Hauptrennen des Tages gab es einen spannenden Endkampf zwischen Guy Martin, Ministrator und Peter v. Wedel. Ministrator erzwang schließlich mit dem führenden Guy Martin totes Rennen, während Peter v. Wedel eine Kopflänge dahinter einkam.

Neun Zweijährige bestritten den einleitenden Preis von Horst. Herzliebel übernahm die Führung vor Hartbilde und Heinerle. Aus dem Einlaufbogen sprang Herzliebel an und fiel zurück. Auf der langen Seite hatte Medium viel Boden gutgemacht und kam noch in der Geraden mächtig auf, um zum Schluß noch sicher an Herzliebel und Heinerle vorbeizugehen.

[illegible] Pferde kamen im Preis von Mülheim an den Start. Majus ging mit vielen Längen in Front, gefolgt von Marcellus, Huberta und Fladius. Gegenüber war Majus erledigt, hier ging Marcellus an die Spitze, der dann sein Rennen jederzeit sicher hatte. Impard, Huberta und Fladius belegten die nächsten Plätze. Hartbald war als Zweiter wegen unreiner Gangart disqualifiziert.

Zehn Pferde bestritten den Preis von Dortmund. Mona hatte zunächst die Führung vor Regnator und Bertel. An den Tribünen war Regnator an der Spitze vor Mona, Dubelle und Florentine. Im Bogen [illegible] Regnator und Mona ein, Florentine ging in Front und gewann knapp vor Rotbäckchen, Regnator und Grafschafterin.

Sechs Internationale traten im Preis von Düsseldorf an. Nach einem Fehlstart führte Bernadotte eine kurze Strecke, wurde dann von Guy Martin von der Spitze verdrängt, der dann vor Bernadotte, Teufels Kord und Peter v. Wedel führte. Letzterer fiel durch einen Fehler im Bogen zurück, kam aber dann wieder auf. Guy Martin behielt die Spitze, konnte aber nicht verhindern, daß Ministrator mit ihm totes Rennen erzwang. Eine Kopflänge dahinter endete Peter v. Wedel, der ohne den Fehler wahrscheinlich gewonnen hätte.

Der Preis von Hannover vereinigte 12 Pferde am Ablauf. Ortelsburg übernahm das Kommando vor Ferne, Henrik, Ernica und Majoratsherr. Auf der Gegenseite rückte Globetrotter zur Spitzengruppe auf. Ortelsburg brachte das Feld bis in die Gerade, wo Ernica vorbeiging, die aber von Globetrotter an der Tribüne abgefangen wurde. Nach schwerem Kampf siegte dann Globetrotter knapp vor Ernica, Dominikus und Ortelsburg.

Fünfzehn Pferde, von denen Petronilla jr. ohne Wetten lief, starteten im Preis von Neuß. Dilla, die anfangs an der Spitze war, wurde schon bald von Helfer, der diesmal glatt vom Start kam, abgelöst. Auf der langen Seite war die Reihenfolge der Spitzengruppe Helfer, Kleopatra und Dilla, das übrige Feld folgte im Abstand. Helfer behauptete sich bis ins Ziel und wies die Angriffe von Kleopatra und Dilla sicher ab.

Im Preis von Köln kamen sieben Pferde an den Ablauf. Lindenwirt führte eine Zeitlang, wurde aber bald von Capriol abgelöst, der dann vor Silberjunge, Ende und Sug führte. Im Endkampf, der sich nur zwischen Capriol und Silberjunge abspielte, kam Silberjunge einen Augenblick von den Beinen, als er wieder ging, hatte sich Capriol mit einem kurzen Kopf ins Ziel gerettet. Ende behauptete vor Sug den dritten Platz.

Acht Pferde bestritten den abschließenden Preis von Krefeld. Nach einem Fehlstart übernahm Beisser die Führung vor Marsilius W., Jochen und Signalgeld. Im Bogen ging Jochen in Front und hatte in der Geraden jederzeit sein Rennen sicher. Marsilius W. belegte vor Beisser den zweiten Platz.

Preis vom Horst. 1. Hrn. A. Ricks Medium (A. Röcks). 2. Herzliebel (77). 3. Heinerle (191). Ferner: Mein [illegible] (154), Caimus (385), Raufbold (90), Hartbilde (259), Juta (53), Anlauf (3[illegible]). Toto: Sieg 27, Platz 35, 24, 43, EW. 332:10. Al.: Kopf, Kopf, 2. Zeit 1:35,4. Trainer: A. Röcks.

Preis von Mülheim. 1. Hrn. H. Meldenbergs Marcellus (H. Schürmann). 2. Impard (71). 3. Huberta (86). 4. Fladius (167). Ferner: Friedrich (1401), ausgeb. [illegible] (279), Nemere (279), Caro Gude (87), Malma (718), [illegible] (53), Hartbald (16), als 2. disqu., Volt (120), Dorfkind (1379), Quarion (1674). Toto: Sieg 49, Platz 16, 15, 19, 24, EW. 696:10. Al.: 3, H., 2. Zeit 1:35,6. Trainer: H. Schürmann.

Preis von Dortmund. 1. Hrn. W. J. [illegible] Florentine (Karl Janczyk). 2. Rotbäckchen (603). 3. Regnator (43). 4. Grafschafterin (44). Ferner: Bertel (151), Mona (155), als 4. disqu., Antigone (419), Madeira (348), Dubelle (56), Ämmchen (54). Toto: Sieg 74, Platz 16, 36, 14, 14, EW. 966:10. Al.: ½, ½. Zeit 1:31,6. Trainer: E. Jung.

Preis von Düsseldorf. 1. † Stall Miss Guy Martin (J. Thomas) und Hrn. E. Vogts Ministrator (J. Weber). 3. Peter v. Wedel (24). Ferner: Bernadotte (101), Ilse (28), Teufels Kord (102). Toto: Sieg Guy Martin 69, Ministrator 42, Platz 20, 20, 13. EW. 216:10. Al.: †, Kopf. Zeit 1:26, 1:26,2. Trainer: J. Thomas und J. Weber.

Preis von Hannover. 1. Stall [illegible] Globetrotter (J. Fellermeier). 2. Ernica (467). 3. Dominikus (242). 4. Ortelsburg (63). Ferner: Ferne (2347), Majoratsherr (206), ausgeb. Iwan (54), [illegible] (56), [illegible] (1195), [illegible] (243), Henrik (111), Adler (63). Toto: Sieg 44, Platz 16, 33, 25, 15, EW. 1560:10. Al.: ½, ½-½. Zeit 1:29. Trainer: J. Fellermeier.

Preis von Neuß. 1. Hrn. E. W. Bielbergs Helfer (Besitzer). 2. Kleopatra (117). 3. Dilla (19). 4. Derwisch (188). Ferner: Lucia (806), Alfonso (259), Enkel (327), Deutscher Vater (96), Petronilla jr. (ohne Wetten), Herold (379), Liebesglück (63), Feldjäger (276), Henni [illegible] (384), Wingerin (666), [illegible] (1750). Toto: Sieg 99, Platz 21, 30, 13, 21, EW. 746:10. Al.: ½, ½, ¼. Zeit 1:31,7. Trainer: H. Schürmann.

Preis von Köln. 1. Stall Miss Capriol (E. [illegible]). 2. Silberjunge (96). 3. Ende (99). Ferner: Lindenwirt (416), Sug (84), [illegible] (1558), Lasur (146). Toto: Sieg 84, Platz 12, 11, 14, EW. 44:10. Al.: 1 K, 2. Zeit 1:27,5. Trainer: E. [illegible].

6. Preis von Krefeld. 1. Stall Trocabergs Jochen (W. Dahl). 2. Marsilius W. (67). 3. Beisser (71). Ferner: Arsal (199), [illegible] (528), [illegible] (77), ausgeb. Signalgeld (200), [illegible] June (60). Toto: Sieg 91, Platz 14, 18, 17, EW. 132:10. Al.: 4, ½, ½. Zeit 1:27. Trainer: E. Jung.

Panheros in alter Form

Krefelder Sonntagsrennen

Im Preis der Rheinprovinz (20 000 Mark, 2400 Meter), der im Mittelpunkt der Krefelder Sonntagsrennen stand, [illegible] Panheros nach längerer Zeit wieder einmal einen Beweis [illegible]. Der Hengst wurde lange gehalten und griff aus der Geraden so unwiderstehlich an, daß der außen mit ihm aufgekommene Leonidas ihn nicht ganz erreichen konnte. Friedrich, der sich zwischen [illegible] zu haben schien, lief ein gutes Rennen, dagegen schnitten sich [illegible] und [illegible] [illegible] selbst in der scharfen Fahrt die Kehle ab. Stark enttäuschte Weserland, der an seine beiden letzten Leistungen nicht anzuknüpfen vermochte.

Hitler-Jugend hat vorzüglich abgeschnitten

Festlicher Ausklang der europäischen Jugendkampfspiele in Mailand

Die europäische Jugend hat am Sonntag ihren friedlichen sportlichen Wettstreit in Mailand beendet. Die Schlußkämpfe in der Arena wurden durch ausgezeichnete gymnastische Vorführungen der italienischen Mädel eingeleitet. Anschließend fielen die letzten Entscheidungen auf der Aschenbahn. Es gab eine Reihe schöner deutscher Siege, aber auch einige unerwartete Niederlagen mußten hingenommen werden. So gingen der 400-Meter-Lauf und beide Staffeln der Jungen verloren. Die Mädel dagegen errangen drei weitere Siege. Die Erfolge des jungen italienischen Tennis-Nachwuchses unterbrachen Grete Ott und Traute Hahn durch ihren Sieg im Mädel-Doppel.

Die Hitler-Jugend hat im gesamten gesehen vorzüglich abgeschnitten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die deutschen Jungen und Mädel in wesentlich jüngerem Alter stehen als ihre Gegner und Gegnerinnen. Bei den Schwimmwettkämpfen wurde in der Nationenwertung der erste Platz belegt, wobei die Jungen den ersten Rang mit den Ungarn teilen mußten, die Mädel aber ganz überlegen an der Spitze stehen. In der Leichtathletik dagegen hat Italien diesmal den Sieg vor Deutschland erkämpft. Mit dem Vorbeimarsch der Mannschaften vor den Tribünen und dem Einholen der Fahnen schlossen die Europäischen Jugendkampfspiele, denen als Ehrengäste der italienische Korporationsminister Ricci und der deutsche Gesandte von [illegible] beiwohnten.

Die jungen Mannschaften Europas haben in Mailand erneut Gelegenheit gehabt, einander näherzukommen und darüber hinaus ihre noch verschiedenen Auffassungen abzustimmen. In ritterlichen Kämpfen konnten sie Mut, Würde und Bescheidenheit zeigen. Die in diesem Geist erzogene Jugend wird einst der Garant für den auf den Schlachtfeldern erkämpften Frieden Europas sein.

Ergebnisse.

Leichtathletik: Jungen: 100 Meter: 1. [illegible] (D.) 11,0, 2. [illegible] (U.) 11,2, 3. De Ros (I.) 11,2, 4. [illegible] (D.) 11,3, 5. [illegible] (I.) 11,3, 6. Bartha (U.) 11,4. — 400 Meter: 1. Sera (Spanien) 49,4, 2. [illegible] (Belgien) 49,6, 3. [illegible] (D.) 50,3, 4. [illegible] (D.) 50,6, 5. [illegible] (U.) 51,3, 6. Clivieri (I.) 51,3. — 800 Meter: 1. [illegible] (I.) 1:56,7, 2. [illegible] (Kroatien) 1:56,8, 3. Ruge (D.) 1:57,1, 4. [illegible] (I.) 1:58,7, 5. Rossi (I.) 1:59,7, 6. [illegible] (Spanien) 1:59,8. — 4mal 100 Meter: 1. Italien 43, 2. Deutschland 43,1, 3. Ungarn 43,1, 4. Spanien 45,4, 5. Bulgarien 47,3. — 4mal 400 Meter: 1. Italien 3:22,8, 2. Deutschland 3:26,9, 3. Spanien 3:29,6, 4. Ungarn, 5. Kroatien, 6. Slowakei. — Mädel: 100 Meter: 1. [illegible] (D.) 12,4, 2. [illegible] (D.) 12,5, 3. [illegible] (I.) 12,6, 4. [illegible] (I.) 13,0, 5. [illegible] (Norwegen) 13,4, 6. [illegible] (Niederlande) 13,4. — 80 Meter Hürden: 1. [illegible] (D.) 12,1, 2. [illegible] (I.) 12,3, 3. [illegible] (I.) 12,5, 4. [illegible] (D.) 12,9. — 4mal 100 Meter: 1. Deutschland 49,4, 2. Italien 50,9, 3. Niederlande 53,1, 4. Ungarn 53,2, 5. Norwegen 54,1, 6. Kroatien 57,7. — Tennis: Endspiele: Jungen, Einzel: [illegible] (I.) — [illegible] (I.) 6:1, 6:3, 6:3, 6:1. Doppel: [illegible] (I.) — [illegible] (U.) [illegible], 6:3, 4:6, 6:1. — Mädel, Einzel: [illegible] (I.) — [illegible] (I.) [illegible] 6:1, 6:4. Doppel: Ott/Hahn (D.) — Bianchi-Ronaldi (I.) 6:4, 6:3.

Nationenwertungen: Leichtathletik — Jungen: 1. Italien [illegible] Punkte, 2. Deutschland 410, 3. Ungarn [illegible], 4. Spanien [illegible], 5. Slowakei [illegible], 6. Kroatien [illegible], 7. Bulgarien [illegible], 8. Niederlande [illegible], 9. Norwegen und Belgien je [illegible], 11. Dänemark 4. — Mädel: 1. Deutschland 209 Punkte, 2. Italien [illegible], 3. Niederlande [illegible], 4. Ungarn 111, 5. Kroatien [illegible], 6. Slowakei [illegible], 7. Norwegen [illegible], 8. Belgien [illegible], 9. Dänemark [illegible]. — Schwimmen: Jungen: 1. Deutschland und Ungarn je [illegible], 3. Italien [illegible], 4. Spanien [illegible], 5. Kroatien [illegible], 6. Slowakei [illegible], 7. Niederlande [illegible], 8. Belgien [illegible]. — Mädel: 1. Deutschland [illegible], 2. Italien [illegible], 3. Niederlande [illegible], 4. Ungarn [illegible], 5. Kroatien [illegible], 6. Slowakei [illegible], 7. Belgien [illegible]. — Tennis: Jungen: 1. Italien [illegible], 2. Slowakei [illegible], 3. Ungarn [illegible], 4. Deutschland [illegible], 5. Kroatien und Niederlande je [illegible]. — Mädel: 1. Italien [illegible], 2. Deutschland 16, 3. Niederlande und Kroatien je 8.